

**Nummer 6/7**  
vom 12. Februar 2020

49. Jahrgang

#### IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg  
Generalvikar Thomas Keßler

Verantwortlich für den Inhalt:  
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,  
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:  
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,  
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)  
Pressestelle  
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199  
pow@bistum-wuerzburg.de

[www.pow.bistum-wuerzburg.de](http://www.pow.bistum-wuerzburg.de)

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.  
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**  
Kirche für die Menschen

# INHALT

## Jahresauftakt-Pressekonferenz 2020

Würzburg: „Eine Vielzahl von Herausforderungen“ .....5-6 (Bischof erläutert Bistumsmotto für 2020 und gibt Einblick in Arbeitsschwerpunkte)	5-6
Würzburg: „Kirche mit und für die Menschen“ .....7-8 (Generalvikar Keßler stellt Reorganisation von Bischöflichem Ordinariat und Finanzkammer vor)	7-8
Würzburg: Erprobungsphase endet in diesem Jahr .....9-10 (Verantwortliche erläutern Stand des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“)	9-10
Würzburg: „Sorgfältige Priorisierung erforderlich“ .....11-12 (Gesamthaushalt des Bistums Würzburg für 2020 beläuft sich auf rund 223 Millionen Euro)	11-12
Würzburg: Im Bau befindliche Baumaßnahmen fertigstellen .....13-14 (Diözese Würzburg plant 27,4 Millionen Euro für Gotteshäuser, Pfarrheime, Bildungshäuser, Schulen und Kindertagesstätten)	13-14
Würzburg: Hilfe für Menschen in Not ..... 15 (Mehr als 37.000 Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich im Dienst am Nächsten)	15
Sand am Main: „Renovierung für die nächsten 50 Jahre“ .....16-17 (Kirchenrenovierung in Sand am Main nach drei Jahren abgeschlossen)	16-17
Gelchsheim: Fit für die Zukunft .....18-19 (Gelchsheimer Kirchturm aus dem Jahr 1492 umfassend renoviert)	18-19
Schweinfurt: „Spannendes Projekt“ nimmt Gestalt an .....20-21 („Das neue Sankt Anton wird in der Stadt einen besonderen Stellenwert haben“)	20-21
Retzstadt: Pfarrheim ist „Mittelpunkt vom Ort“ .....22-23 (Pfarrheim Retzstadt wird generalsaniert)	22-23

## Berichte

Würzburg: Diözese gibt 20.000 Euro für Geflüchtete .....24 (Hilfe für Notleidende in griechischen Lagern auch in Zeiten des Sparkurses)	24
Würzburg: „Es geht um den sozialen Frieden“ .....25-26 (Geschäftsführer der Caritasverbände kritisieren Mangel an bezahlbarem Wohnraum)	25-26
Würzburg: Neue Zugänge zum heiligen Kilian .....27 (Neue Ausgabe der „Würzburger Hefte“ stellt Kilian und seine Gefährten in den Mittelpunkt)	27
Frankfurt am Main/Würzburg: „Gelungener Auftakt macht Mut“ .....28 (Bischof zieht positives Fazit der ersten Versammlung des Synodalen Wegs)	28
Würzburg: „Wir sind auf dem Weg der Einheit“ .....29 (Eindrücke der Würzburger Teilnehmer des „Synodalen Wegs“)	29
Würzburg: Frieden braucht Hoffnungsträger .....30-31 (Gottesdienst im Kiliansdom mit rund 600 Soldaten der Bundeswehr)	30-31
Würzburg: Gedenken an einen „begnadeten Seelsorger“ .....32 (75. Todestag des seligen Mariannahiller Missionars Pater Engelmar Unzeitig)	32

Würzburg/Gadheim: Blick hinter die Kulissen ..... („Tag der offenen Tür“ von Bildungszentrum und Berufsschule)	33
Würzburg: Großes Engagement für junge Geflüchtete ..... (Abschluss der Zuschussaktion „Asyl und Flucht“)	34
Kleinostheim: Alzenau und Marienhain beim Bayern-Cup ..... (Zwei Mannschaften aus dem Bistum qualifiziert)	35
Aschaffenburg: Wichtiger Dienst für den sozialen Frieden ..... (Elisabeth Thieser in den Ruhestand verabschiedet)	36
Aschaffenburg: „Teil der Aschaffener Kulturszene“ ..... (25 Jahre Theatergruppe „Spätlese“)	37
Fährbrück: Radikaler Wandel beginnt im Kopf ..... (Rund 120 Zuhörer bei KLB-Gesprächsabend „Land – Klima – Wohin in Unterfranken?“)	38-39
Mellrichstadt/Jerusalem: Eindrücke vom Leben der Christen im Heiligen Land ..... (Pilger- und Wanderreise begeistert trotz mäßigen Wetters)	40

## Aktuelles Lexikon

Mariä Lichtmess – Darstellung des Herrn .....	41
---	----

## Kurzmeldungen

Würzburg/Augsburg: Bischof Jung gratuliert ernanntem Bischof von Augsburg .....	42
Würzburg: Würzburger Prinzenpaar zu Gast im Bischofshaus .....	42
Würzburg: Einblick in die Welt der Koordinaten-Messtechnik .....	42
Würzburg: Pueri Cantores geben Jahresausblick .....	43
Würzburg/Rom: Germanicum lädt Rompilger zur Feier der Kar- und Ostertage ein .....	43
Würzburg: Neuer Bildungskatalog der Katholischen Landvolkbewegung .....	43
Würzburg: Begeisterndes Benefizkonzert zugunsten des Käppele .....	44
Gadheim: Sankt Markushof in Gadheim liegt am Mittelpunkt der EU .....	44
Höchberg: Kommunionkinder spenden für Kinderpalliativteam der Malteser .....	45
Aschaffenburg: „Untermain meets Simbabwe“ – Seminartag zum Weltgebetstag .....	45
Würzburg: Sonntagsblatt – Christen gegen Rassismus .....	45
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – 40 Jahre Schwangerschaftsberatung in Würzburg .....	46
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Was tun bei Depression .....	46
Würzburg: Sonntagsblatt – Sebastian-Tag ist „Immaterielles Kulturerbe“ .....	46
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Was kommt nach der Schulzeit? .....	47
Würzburg: „Kirche in Bayern“ stellt neuen Augsburger Bischof vor .....	47

## Personalmeldungen

Würzburg: Diakon i. R. Richard Pollak wird 75 Jahre alt .....	48
Bastheim/Mellrichstadt/Nordheim: Diakon Peter Schubert wird 70 Jahre alt .....	48
Kahl am Main: Diakon i. R. Ferdinand Zowislo gestorben .....	48

## Veranstaltungen

Würzburg: Oasentag für Frauen – „Mut tut gut“ .....	49
Würzburg: Vortrag – „Die Friedensbotschaft der Weltreligionen“ .....	49
Würzburg: Aschermittwoch der Künstler – „Riemenschneider X Stoss“ .....	49
Würzburg: „Hiob“ – Diskussionsabend mit Theaterbesuch.....	50
Würzburg: Führung durch Sonderausstellung „Riemenschneider X Stoss“ .....	50
Würzburg: Die Künstlerfamilie Zick – Seniorenführung im Museum am Dom .....	50
Würzburg: Donnerstagsgebet „Schritt für Schritt“ in der Augustinerkirche .....	50
Würzburg: „KunstKantine“ im Museum am Dom.....	51
Aschaffenburg/Miltenberg: Bildungstage – „Sieh nicht zu, wie das Leben an dir vorbeigeht“ .....	51
Haßfurt: Rhetorik-Grundkurs im Diözesanbüro Haßberge.....	51
Volkersberg: Für Kurzenschlossene – Seminar zur Hofübergabe .....	51
Retzbach: Studientag – Macht in der Kirche .....	52
Volkersberg: Werkstatttag zur religiösen Begleitung von Kindern .....	52
Volkersberg: Lernwerk Volkersberg startet Basislehrgang „Biografiearbeit“ .....	52

## Jahresauftakt-Presskonferenz 2020

# „Eine Vielzahl von Herausforderungen“

## **Bischof Dr. Franz Jung erläutert Bistumsmotto für 2020 und gibt einen Einblick in seine Arbeitsschwerpunkte für das laufende Jahr – Neue Form einer Pressekonferenz zum Jahresauftakt**

**Würzburg (POW)** Im laufenden Jahr sollen die etwa 40 „Pastoralen Räume“ als erste Etappe auf dem Weg einer pastoralen Erneuerung festgelegt werden. Weil der Raum mehr sein soll als eine Struktur und auch geistlich gefüllt werden soll, habe er das Jahr unter ein Wort aus dem Epheserbrief gestellt, erläuterte Bischof Dr. Franz Jung am Mittwoch, 5. Februar, bei der Pressekonferenz des Bistums zum Jahresauftakt. Es lautet: „Die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt.“ Gefragt ist nach den Worten des Bischofs Ausdauer für den Weg des gemeinsamen kirchlichen Lebens (Länge), eine Wahrnehmung der Anforderungen, die sich dem Leben der Menschen in der heutigen Welt stellen (Breite), und ein Annehmen der Tiefen des Lebens, ohne darin unterzugehen. Wichtig sei außerdem, „unser Herz immer wieder neu in die Höhe zu Gott zu erheben und uns von ihm her neu ausrichten, läutern und senden zu lassen“.

Statt nur um den Haushalt ging es bei der erstmals in neuem Format durchgeführten Veranstaltung für die Medien um einen umfassenden Blick auf das, was im Bistum Würzburg im Jahr 2020 ansteht. Bischof Jung legt einen Schwerpunkt auf Kontemplation. Deswegen werde er auch den Fastenhirtenbrief zu diesem Thema verfassen. „Jenseits der persönlichen Bemühungen um die Vertiefung des Gebetslebens wünsche ich mir für die kommenden Jahre für unser Bistum als Ganzes einen erneuerten Zugang zum kontemplativen Beten.“ Es bringe das eigene Leben vor Gott und so mit diesem in Verbindung. Zudem sei es eine bedeutsame Form der Berufungspastoral. „Nur wer Christus im eigenen Leben begegnet ist, ist auch bereit, ihm zu dienen.“

Wie auch Generalvikar Thomas Keßler (*siehe eigener Bericht*) informierte der Bischof über die vielfältigen Maßnahmen, die zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs gelaufen sind und noch kommen werden. So habe er sich unter anderem zweimal mit einem Kreis von Betroffenen getroffen und zahlreiche Einzelgespräche geführt, erklärte der Bischof. Auf Ebene der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) werde ein Betroffenenbeirat mit zwölf Personen errichtet. Bis Sommer gebe es darüber hinaus Leitlinien für eine einheitliche Führung von Personalakten. Auch die Rahmenbedingungen für die Zahlungen der materiellen Leistungen auf Anerkennung des Leids sollen bis dahin geklärt sein.

Der „Synodale Weg“, dessen erste Versammlung vergangene Woche stattfand, setze sich mit vier Themenfeldern auseinander, die im Zuge der MHG-Studie identifiziert worden seien: „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“, „Priesterliche Existenz heute“, „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“ sowie „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“. Alle vier Bereiche würden durch Synodalforen vorbereitet.

Bischof Jung berichtete weiter von den Aufgaben, die er in der Deutschen Bischofskonferenz und dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) ausübt. Bei der DBK ist er Mitglied in den Kommissionen „Gesellschaftliche und soziale Fragen“ sowie „Wissenschaft und Kultur“. „Im Rahmen der Arbeit des VDD wurde mir die Leitung der neu eingerichteten Arbeitsgruppe ‚Good Governance‘ übertragen, die sich mit den Leitungs- und Arbeitsgrundsätzen in den Bistümern befasst“, sagte Bischof Jung.

Zudem wurde er am 1. November 2019 als Vertreter der Bischöfe in den Verbandsrat des VDD berufen. In dem Gremium sind Bischöfe, Generalvikare, Finanzdirektoren und Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) gleichermaßen Mitglieder. „Der Verbandsrat wird die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Verband und den Kommissionen der DBK stärken, strategische Themen im Aufgabenbereich des Verbands gründlich vorberaten, die Geschäftsführung bei der operativen Leitung des Verbands unterstützen und die Arbeit der Kommissionen des Verbands koordinieren.“ Als Scharnier zwischen DBK und VDD ersetze der Verbandsrat den bisherigen Verwaltungsrat, den Verbandsausschuss sowie die Arbeitsgruppe des Verbandsausschusses beim VDD.

Wie der Bischof außerdem bekannt gab, wird er auf Einladung von Bischof John C. Ndimbo vom 19. bis zum 27. Juli die Partnerdiözese Mbinga in Tansania besuchen. Neben einer Priesterweihe im dortigen Kiliansdom und der Segnung eines Pastoralzentrums stehen Besuche in den vielfältigen Einrichtungen des Bistums auf dem Programm.

Besonderen Dank sprach Bischof Jung den Kirchensteuerzahlern aus. Durch ihre Beiträge ermöglichten sie das weite Engagement der Diözese. „Unser Weg im Bistum Würzburg steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Im Mittelpunkt unseres Tuns steht dabei die Sorge um den Menschen. Unsere Seelsorge ist den Menschen zugewandt und auf Gott ausgerichtet.“ Die Pressekonferenz diene auch dazu, die Breite dessen zu verdeutlichen, was mit der Kirchensteuer für die Gläubigen und für Menschen in Not geleistet werde. „Dieses Geld ist gut in unseren Händen aufgehoben.“

*mh (POW)*

(55 Zeilen/0620/0159; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*



# „Kirche mit und für die Menschen“

## **Generalvikar Thomas Keßler stellt Reorganisation von Bischöflichem Ordinariat und Finanzkammer vor – Neues Statut für den Bischöflichen Stuhl erarbeitet – Neue Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch in Kraft getreten**

**Würzburg** (POW) „Das Bistum Würzburg mit seiner Caritas ist Kirche mit den Menschen und für die Menschen.“ Das hat Generalvikar Thomas Keßler bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Mittwoch, 5. Februar, im Medienhaus der Diözese Würzburg betont. Keßler stellte die Reorganisation des Bischöflichen Ordinariats und der Finanzkammer sowie das neue Statut für den Bischöflichen Stuhl zu Würzburg vor. Zudem erläuterte er die Maßnahmen, die in der Folge der Studien zu sexuellem Missbrauch im Bistum Würzburg ergriffen wurden.

Das Bischöfliche Ordinariat werde derzeit neu aufgestellt, sagte Keßler. Künftig werde es sechs statt der bisherigen neun Hauptabteilungen geben. Davon bilden drei die Kernaufgaben des Bistums ab: „Seelsorge“, „Bildung und Kultur“ sowie „Soziale und caritative Dienste“. Die anderen drei – „Zentrale Aufgaben“, „Personal“ und „Finanzen und Immobilien“ – bilden die Verwaltungsaufgaben ab. Bis Ende März soll ein endgültiges Organigramm des Bischöflichen Ordinariats feststehen, als Grundlage für die Haushaltsplanungen für das Jahr 2021. Leiter der Hauptabteilung „Finanzen und Immobilien“ wurde im Dezember 2019 Sven Kunkel. Die Leitungsstellen der Hauptabteilungen „Außerschulische Bildung“ (künftig „Bildung und Kultur“), „Zentrale Aufgaben“ und „Personal“, die mit Jahresbeginn frei wurden, seien intern ausgeschrieben worden. „Bei der Besetzung dieser Stellen ist es uns wichtig, Frauen verstärkt in Führungspositionen zu bringen“, betonte der Generalvikar.

Vor einem erfolgreichen Abschluss stehe das Projekt „Reorganisation der Finanzkammer“. Diese sei im Jahr 2018 vor dem Hintergrund der angespannten Finanzsituation, von neuen Herausforderungen sowie der Transparenzoffensive „Wille zu mehr Transparenz, Kontrolle und Solidarität“ der Deutschen Bischofskonferenz ins Leben gerufen worden. Als ein Beispiel für die erfolgreiche Arbeit der Mitarbeiter nannte Keßler die Einführung der Bilanzierung nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuchs (HGB). Im Jahr 2020 erfolge die Phase der Umsetzung für die operative Transparenz und Compliance. „Es ist mir wichtig, dass die Finanzkammer als Dienstleister für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter gesehen wird“, ergänzte Bischöflicher Finanzdirektor Sven Kunkel. Er hoffe, dass das trotz der vorhandenen Sachzwänge bewerkstelligt werden könne.

Weiter sei ein Statut für den Bischöflichen Stuhl erarbeitet worden. „Durch die Schaffung von gesetzlichen Regelungen werden klare Zuständigkeiten geschaffen und die Übernahme von Verantwortung gestärkt. Wichtig ist dabei die Trennung zwischen den beiden Körperschaften Bischöflicher Stuhl und Diözese Würzburg“, erläuterte Keßler. Für den Bischöflichen Stuhl würden künftig ein Verwalter und ein eigener Vermögensverwaltungsrat eingeführt. Der Verwalter sei direkt dem Diözesanbischof unterstellt und führe die laufenden Haushaltsgeschäfte. Der Vermögensverwaltungsrat berate den Bischof und den Verwalter in allen finanz- und vermögensrechtlichen Fragen. „Durch diese Maßnahmen unterliegt das Vermögen des Bischöflichen Stuhls einer enghmaschigen Kontrolle, die den Anforderungen des weltlichen und kirchlichen Rechts gerecht wird.“

Der Diözesansteuerausschuss, der für den Haushalt der Diözese Würzburg und die Anerkennung der Jahresrechnung zuständig ist, sei zum Jahresende 2019 für eine Amtszeit von fünf Jahren neu gewählt worden und werde in Kürze seine Arbeit aufnehmen. Das offizielle Wahlergebnis werde am 20. Februar im Diözesanblatt veröffentlicht.

„Eines der wichtigsten Themen, denen wir uns in der Diözese Würzburg und in der ganzen katholischen Kirche widmen, ist das Thema sexueller Missbrauch“, fuhr der Generalvikar fort. Im Bistum Würzburg seien drei große Studien durchgeführt worden: Die MHG-Studie untersuchte die Personalakten aus dem Zeitraum 2000 bis 2015 sowie die Akten des Geheimarchivs bis zurück ins Jahr 1964. In einer Folgestudie ließ Bischof Dr. Franz Jung zusätzlich die Personalakten von 1945 bis 1999 auf Hinweise sexuellen Missbrauchs untersuchen. Zuletzt wurden die Akten der drei Kilianeen in Würzburg, Bad Königshofen und Miltenberg untersucht. Um eine größtmögliche Unabhängigkeit zu gewährleisten, seien

alle drei Studien von externen Rechtsanwaltskanzleien durchgeführt worden. „Die Ergebnisse sind vollständig an die Strafverfolgungsbehörden übermittelt und der Öffentlichkeit vorgestellt worden.“

Die Diözese habe in der Folge Systeme etabliert, die in erster Linie den Betroffenen helfen sollen: „Dazu gehören unser Seelsorgsteam, die Betroffenenentreffen und die konsequente Meldung an die Strafverfolgungsbehörden. Auch auf den Weg gebracht ist die Etablierung von Ombudsleuten, die die Betroffenen begleiten und unterstützen sollen.“ Zudem sei am 1. Januar 2020 die neue Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst in der Diözese Würzburg in Kraft getreten. Gemäß dieser Verordnung werde die Diözese mit einer externen Fachberatungsstelle kooperieren und Betroffene in den Arbeitsstab berufen. „Es ist uns sehr wichtig, die Perspektive der Betroffenen bei allen Überlegungen mit einzubeziehen“, betonte der Generalvikar.

sti (POW)

(56 Zeilen/0620/0155; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



# Erprobungsphase endet in diesem Jahr

## Verantwortliche erläutern Stand des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ – Neue Bistumslandkarte anhand sozialraumorientierter Kriterien

**Würzburg** (POW) Es geht um Inhalt und Struktur einer künftigen Pastoral im Bistum Würzburg: Eine den Menschen zugewandte und auf Gott ausgerichtete Lebensweise soll mit dem Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ verwirklicht werden und eine spirituelle, also geistig geprägte und solidarische Pastoral umgesetzt werden, die im jeweiligen Kontext verständlich ist. Über den aktuellen Stand des Programms haben Generalvikar Thomas Keßler, Programmverantwortlicher Domkapitular Christoph Warmuth und Programmleiterin Pastoralreferentin Monika Albert bei der Jahresauftaktpressekonferenz des Bistums am Mittwoch, 5. Februar, informiert.

Anlass des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ sind laut Warmuth die veränderten Rahmenbedingungen wie Rückgang bei Personal, Finanzen und Gläubigen und die damit verbundene Frage: Wie kann sich die Kirche angesichts dessen in einem ländlich geprägten Raum wie dem Bistum Würzburg so aufstellen, dass sie auch in Zukunft zugänglich, erkennbar und erreichbar bleibt?

Insgesamt soll das Programm bis Ende 2025 abgeschlossen sein, betonte Albert. Schwerpunkte für das Jahr 2020 seien Auftrag und Selbstverständnis von Kirche im Bistum Würzburg, Dekanate, „Pastorale Räume“ und die damit verbundene Frage nach den Gremien im Blick auf die Pfarrgemeinderatswahl 2022.

Vier Hauptaufgaben sind bei „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ zu unterscheiden, erläuterte Albert: Der Bischof als Auftraggeber werde von den diözesanen Gremien beraten. Generalvikar Keßler als Programmauftraggeber, Domkapitular Warmuth als Programmverantwortlicher und ein Lenkungsreis, der sich im Januar 2020 konstituiert hat, steuern das Programm. Für den operativen und koordinierenden Teil ist Programmleiterin Albert verantwortlich. „Meine Aufgabe ist es auch, die Fülle an Aufgaben und Inhalten in einzelne Projekte aufzugliedern.“ Diese einzelnen Aufgaben und Inhalte würden dann von den Projektleiterinnen und -leitern in einzelnen Projekten verwirklicht.

Die Erprobungsphase ende bereits 2020 mit einem Diözesanforum am 24. Oktober im Würzburger Vinzentinum. „Ziel der Erprobungsphase war und ist es, neue pastorale Modelle und Formen der Zusammenarbeit in den angedachten Räumen auszuprobieren.“ Diese Räume sollen bis Ende des Jahres 2020 geographisch festgelegt sein. Die Zahl werde sich auf etwa 40 belaufen, mitunter seien die Altlandkreise eine Orientierung.

Bis Ende des Jahres 2022 schließt sich dann die Gestaltungsphase an, in der ein pastorales Konzept für den jeweils umschriebenen Raum erarbeitet wird. „Dazu wird es einen inhaltlichen Rahmen geben, innerhalb dessen die einzelnen pastoralen Konzepte entwickelt werden“, wie Albert weiter erläuterte. Ein weiteres Diözesanforum werde dann den Übergang von der Gestaltung zur Implementierung bilden. „In dieser Phase werden die erarbeiteten Konzepte auf ihre Praktikabilität überprüft und gegebenenfalls nachgebessert.“

Priorisiert der inhaltlichen Struktur vorangestellt sei die Frage nach dem Auftrag und Selbstverständnis von Kirche, betonte Warmuth. „Dieses Projekt ist bereits etabliert. Es erarbeitet den inhaltlichen Rahmen als Orientierungsrahmen für die pastoralen Konzepte, die in der Gestaltungsphase erstellt werden.“ An diesem Orientierungsrahmen würden sich auch die nachfolgenden Projekte messen lassen.

Zu den Projekten im Zusammenhang mit der äußeren Struktur gehöre unter anderem die Frage nach einer mittleren Ebene, den dort angesiedelten Aufgaben und der Ausstattung. Für die „Pastoralen Räume“ entstehe derzeit anhand sozialraumorientierter Kriterien eine neue Bistumslandkarte. „Auf Wunsch von Bischof Dr. Franz Jung wurde bis Ende Januar mit Voten von Seelsorgekonferenzen und Dekanatsräten der Grad der Zustimmung zu den derzeit angedachten Räumen ermittelt.“ Bis auf ein Dekanat lägen diese alle vor und drückten große Zustimmung aus. Ein Plan für den Einsatz des gesamten Personals im Bistum solle für den Zeitraum von 2022 bis 2030 erstellt werden, sagte Albert.

Darüber hinaus gebe es Projekte, die sich damit beschäftigen, wie Menschen sich in den Räumen engagieren und arbeiten. So hat ein Projekt das Erarbeiten von rechtlich verbindlichen Leitungsmodellen in „Pastoralen Räumen“ zum Inhalt, ein anderes Konzepte und Rahmenbedingungen, welche die Zusammenarbeit Haupt- und Ehrenamtlicher, von Pastoral und Caritas, von Kategorie und Territorium fördern und Synergien schaffen. Auch für die Verwaltung werde ein Konzept erarbeitet, wie konkrete Verwaltungsunterstützung geleistet werden kann. Weitere Projekte zielen auf das Entwickeln und Bereitstellen von finanziellen und personellen Ressourcen sowie Materialien für die Gestaltungsphase des Programms. Zudem würden pastorale Standards festgelegt und so verbindliche Handlungsfelder und Gestaltungsräume festgelegt. Darüber hinaus gehe es darum, Bedingungen und Möglichkeiten zu beschreiben, damit Kirche im ländlichen wie im städtischen Kontext als relevanter gesellschaftlicher Partner wahrgenommen wird.

„Projekte, die bereits im Bischöflichen Ordinariat angestoßen wurden oder noch bei der Caritas etabliert werden, aber einen inhaltlichen Bezug oder Auswirkungen auf das Programm ‚Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft‘ haben, brauchen eine Schnittstelle zu diesem Programm“, betonte Albert. Das betreffe beispielsweise den zukünftigen Umgang mit der Vielzahl kirchlicher Immobilien, die Frage nach alternativen Trägermodellen für Kindertagesstätten und die IT-Ausstattung für pastorale Kräfte.

mh (POW)

(61 Zeilen/0620/0158; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Sorgfältige Priorisierung erforderlich“

## Gesamthaushalt des Bistums Würzburg für 2020 beläuft sich auf rund 223 Millionen Euro – Dank an alle Kirchensteuerzahler – Diözesanratsvorsitzender Wolf mahnt Fingerspitzengefühl bei Konsolidierung an

**Würzburg (POW)** Auf rund 223 Millionen Euro beläuft sich der Gesamthaushalt des Bistums Würzburg für das Jahr 2020. Die Bischöfliche Finanzkammer plant dabei mit einem Kirchensteuereinkommen von etwa 176 Millionen Euro. „Das bedeutet, wir kalkulieren in Abstimmung mit dem Diözesansteuerausschuss mit einer Minderung der Kirchensteuermittel in Höhe von einer Million Euro im Vergleich zum Vorjahreshaushalt. Ursachen für diesen von uns erwarteten Rückgang des Kirchensteueraufkommens sind die demografische Entwicklung, die Kirchenaustrittszahlen sowie die zurückhaltenderen Erwartungen betreffend die wirtschaftliche Entwicklung“, erklärte stellvertretender Finanzdirektor Andreas Hammer bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Mittwoch, 5. Februar. Insgesamt weist der Haushaltsplan der Diözese für 2020 einen Jahresfehlbetrag von rund zwölf Millionen Euro aus, der aus Rücklagen gedeckt werden kann. „Wir haben eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, um einen ausgeglichenen Haushalt für die Diözese vorlegen zu können“, erklärte Hammer.

Für die Seelsorge als Hauptaufgabe der kirchlichen Arbeit in der Diözese Würzburg werden rund 112 Millionen Euro eingeplant, das entspricht über 50 Prozent der Aufwendungen. Rund 27 Millionen Euro werden für die Aufgaben und Ziele der Caritas bereitgestellt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese Würzburg bezeichnete Hammer als „wertvollste Ressource“. Im Jahr 2020 sind 127 Millionen Euro an Personalkosten eingeplant. Bei der Prognose der Personalausgaben wurde eine Tarif- und Abgabensteigerung von 2,5 Prozent eingerechnet. Weil auch zukünftig Löhne und Gehälter tarifbedingt steigen, werde geprüft, ob und wie freiwerdende Stellen zukünftig besetzt werden sollen. Neben den eigenen Personalausgaben gibt die Diözese im Rahmen ihrer Sachkosten- und Personalkostenzuschüsse an andere Rechtsträger, insbesondere die Caritas, weitere Mittel für Personal in Höhe von rund 17,7 Millionen Euro und an Kirchenstiftungen in Höhe von rund fünf Millionen Euro.

Der Haushalt der Diözese sieht – als weitere wesentliche Position neben den Personalkosten – für 2020 Aufwendungen im Bereich Bau in Höhe von rund 27,4 Millionen Euro vor (*siehe eigener Bericht*). Mit modernen und effektiven Controlling-Instrumenten würde dafür Sorge getragen, dass das zur Verfügung stehende Geld wirksam, sinnvoll und mit Bedacht eingesetzt werde. „Wir verstehen uns nicht als bürokratische Zentrale, sondern als Dienstleister für die haupt- und ehrenamtlich engagierten Menschen unserer Kirche in ganz Unterfranken.“

In den kommenden Jahren würden die Einnahmen aus Kirchensteuermitteln nach den entsprechenden Prognosen, belegt durch eine Studie der Universität Freiburg, spürbar zurückgehen. Hinzu komme, dass es in der aktuellen Niedrigzinslandschaft schwierig sei, Erträge aus Kapitalrücklagen und Ersparnissen zu erwirtschaften. „Die uns zur Verfügung gestellten Mittel müssen nachhaltig und mit Bedacht eingesetzt werden. Im Interesse einer langfristigen Haushaltssicherung ist eine sorgfältige Priorisierung kirchlicher Aufgaben und Leistungen zwingend erforderlich“, betonte Hammer. Bischof Dr. Franz Jung habe mit einer neuen Schwerpunktsetzung begonnen.

Entlastet wird laut Hammer der Haushalt der Diözese dadurch, dass, wie in den Vorjahren, der Bischöfliche Stuhl fünf Millionen Euro für die Ruhestandsversorgung der Geistlichen zuschießt, während der Zuschuss der Diözese dafür bei einer Million Euro liegt.

Wie auch Bischof Jung dankte Hammer allen Kirchensteuerzahlern im Bistum Würzburg. Er erklärte beispielhaft, wie 100 Euro Kirchensteuer für den Dienst am Menschen in der Diözese verwendet werden: „Rund 50 Euro gehen in die Seelsorge. Die Caritas erhält zwölf Euro, und für Bildung und Kultur sind 17 Euro vorgesehen. Für diözesane und gesamtkirchliche Aufgaben sind rund 21 Euro eingeplant.“

Der Haushalt des Bischöflichen Stuhls sieht für 2020 Aufwendungen in Höhe von 9,2 Millionen Euro vor. Davon entfallen fünf Millionen Euro auf die Emeritenanstalt als Pensionskasse der Priester. 2,5 Millionen

Euro sind für die Instandhaltung und Abschreibung von Gebäuden und 500.000 Euro für die Renovierung der Kirche auf dem Volkersberg eingeplant. 900.000 Euro sind für Zinsaufwand und 300.000 Euro für sonstige betriebliche Kosten vorgesehen. Auf der Ertragsseite werden beim Bischöflichen Stuhl Kapitalerträge von rund sieben Millionen Euro sowie Miet-, Pacht- und sonstige Erträge von rund 4,6 Millionen Euro erwartet. „Wir rechnen hier mit einem bilanziellen Jahresüberschuss in Höhe von 2,4 Millionen Euro.“ Noch nicht berücksichtigt sei bei diesem Ergebnis die Entwicklung der Pensionsrückstellungen für die Geistlichen, die zurzeit noch zu großen Teilen im Bischöflichen Stuhl bilanziert werden. Diese sollen mit dem entsprechenden Anteil am Finanzvermögen in die Emeritenanstalt – die Pensionskasse der Geistlichen – übertragen werden.

„Fingerspitzengefühl und Transparenz“ mahnte Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf bei den Maßnahmen zur Konsolidierung der Bistumsfinanzen an. Die Kirche sei kein Wirtschaftsbetrieb und müsse ihrer umfassenden Sendung getreu arbeiten. Das gelte auch für das Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“. „Alles in allem muss dafür gesorgt werden, dass die Gemeinden nicht ausbluten und die Zahl der Kirchenglieder nicht steigt.“ Im Blick auf die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs erwarte der Diözesanrat Aussagen, die den Opfern, aber auch den Ortskirchen gerecht werden, ohne die Gemeinden und deren Zusammenleben zu gefährden. Den „Synodalen Prozess“ verfolge das höchste Laiengremium des Bistums ebenfalls mit Interesse. „Die Kirche ist schon immer kontinuierlichen Anpassungen ausgesetzt. Eine intensive Beschäftigung mit den drängenden Fragen tut not. Änderungen der bisherigen Standards müssen die Kirche für die Zukunft fit machen“, sagte Wolf weiter. Es wäre fahrlässig, den Anforderungen der Gegenwart und der Diözese keine Beachtung zu schenken. „Es sind nicht die Traditionen und äußeren Formen, die die katholische Kirche ausmachen, sondern der Geist der Frohen Botschaft.“ Wie es auch bei der Amazonas-Synode versucht wurde, ließen sich lokale Probleme im Schulterschluss mit Rom lösen. „Ich bin mir sicher, dass unsere Kirche, auch hier in Würzburg, bunter und vielfältiger sein wird. Der Diözesanrat wird an der Erreichung dieses Zieles intensiv mitarbeiten.“

mh (POW)

(68 Zeilen/0620/0157; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Im Bau befindliche Baumaßnahmen fertigstellen

## Diözese Würzburg plant 27,4 Millionen Euro für Baumaßnahmen an Gotteshäusern, Pfarrheimen, Bildungshäusern, Schulen und Kindertagesstätten – Auswirkungen des Bau-Moratoriums für 2021 erwartet – Erfassung und Bewertung der Gebäude in Würzburg gestartet

**Würzburg** (POW) Rund 27,4 Millionen Euro plant die Diözese Würzburg im Jahr 2020 für die Erneuerung und Instandhaltung von Gotteshäusern und kirchlich genutzten Gebäuden sowie Schulen und Kindertagesstätten in ganz Unterfranken ein. Das teilte stellvertretender Bischöflicher Finanzdirektor Andreas Hammer bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Mittwoch, 5. Februar, im Medienhaus der Diözese Würzburg mit. Damit verwendet das Bistum 12,33 Prozent des Gesamthaushalts für Baumaßnahmen. Im Jahr 2019 hatte das Bistum rund 31,7 Millionen Euro für Baumaßnahmen in den Haushaltsplan eingestellt, das entsprach rund 14,3 Prozent des Gesamthaushalts.

Das aktuelle Bau-Moratorium könne sich im Haushaltsplan 2020 noch nicht substantiell auswirken. „Wir erwarten frühestens ab dem Haushaltsjahr 2021 spürbare finanzielle Auswirkungen als Entlastung für den Diözesanhaushalt. Bauprojekte erstrecken sich regelmäßig über mehrere Jahre. Der aktuelle Haushaltsplan sieht daher Ausgaben für bereits abgeschlossene und laufende Vorhaben vor, die zu Ende gebracht werden müssen“, sagte Hammer. Generalvikar Thomas Keßler führte bei der Pressekonferenz weiter aus, dass bis 2022 durch die Diözesanbaukommission nur noch Notmaßnahmen und Maßnahmen aufgrund von staatlichen und behördlichen Auflagen zum Aufrechterhalten der Betriebserlaubnis genehmigt würden. „Die Zeit des Moratoriums soll genutzt werden, um die Erfassung und Bewertung der Gebäude auch im Blick auf die Schwerpunktsetzung der künftigen pastoralen Strukturen durchzuführen“, erläuterte er. Die Erfassung der Gebäude sei im Dekanat Würzburg-Stadt gestartet.

„Dass dieses Moratorium Gemeinden schmerzt, ist verständlich. Aber es führt kein Weg daran vorbei. Die Finanzsituation des Bistums fordert eine solche Maßnahme“, betonte Keßler. Einzelne Bauprojekte seien derzeit auf die Zeit nach 2022 verschoben, jedoch nicht abgelehnt. Der Generalvikar bat um Verständnis für die Maßnahmen. „Wir fahren langsamer. Wir müssen nach der Gebäudeerfassung genau festlegen, was in den Gemeinden benötigt wird, was künftig saniert wird und wo wir uns von Immobilien trennen müssen. Ich bin überzeugt, dass uns eine Verschlankung fitter und freier macht für unsere Kernaufgabe, die Verkündigung des Evangeliums.“ Zugleich versicherte er, dass alle Entscheidungen gemeinsam mit den vor Ort verantwortlichen Gremien getroffen würden.

Rund 14,8 Millionen Euro der Ausgaben für Bauprojekte kommen nach den Worten des stellvertretenden Finanzdirektors den Kirchenstiftungen vor Ort als Träger der Gotteshäuser und sonstigen der Seelsorge dienenden Gebäuden zugute. Als Beispiele dafür nannte Hammer das sozial-karitative Zentrum Sankt Anton in Schweinfurt, die Gotteshäuser in Sand am Main und in Gelchsheim sowie das Pfarrheim in Retzstadt (*siehe eigene POW-Berichte*).

Darüber hinaus würden Baumaßnahmen für Kindertagesstätten und Kindergärten mit 4,5 Millionen Euro gefördert. Für Bauvorhaben des Diözesan-Caritasverbandes gewährt die Diözese einen pauschalen Zuschuss in Höhe von 1,5 Millionen Euro. 6,6 Millionen Euro werden im Haushalt für Bauvorhaben auf Diözesanebene zur Verfügung gestellt, in erster Linie für das Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg in Höhe von 4,5 Millionen Euro sowie in Höhe von 1,3 Millionen Euro für kirchliche Schulen.

### **Bau-Moratorium**

Zum 1. August 2019 ist in der Diözese Würzburg ein befristetes Bau-Moratorium in Kraft getreten. Mit der Einführung des Bau-Moratoriums sind bis 2022 Baumaßnahmen grundsätzlich nur dann genehmigungsfähig, wenn und soweit diese zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben erforderlich sind. Für alle notwendigen Baumaßnahmen der Diözese sowie der katholischen Kirchen- und Pfründestiftungen gilt in der Zeit des Moratoriums eine Kostenobergrenze von 15.000 Euro.

Baukostenzuschüsse der Diözese Würzburg für kirchliche Rechtsträger wie beispielsweise die Emeritenanstalt, das Domkapitel oder Ordensgemeinschaften sowie für Kirchen- und Pfründestiftungen betragen 20 Prozent der Brutto-Gesamtkosten, höchstens jedoch 3000 Euro. Bei Baumaßnahmen, die aufgrund von staatlichen beziehungsweise behördlichen Auflagen zur Aufrechterhaltung der Betriebserlaubnis oder der Nutzung zwingend erforderlich sind, kann nach einer umfassenden fachlichen Einzelfallprüfung von der Kostenobergrenze abgesehen werden.

(47 Zeilen/0620/0156; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



# Hilfe für Menschen in Not

## Domkapitular Bieber: Mehr als 37.000 Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich im Dienst am Nächsten

**Würzburg** (POW) Die Caritas in Unterfranken ist kein zentralistisch strukturierter und geleiteter Sozialkonzern, sondern die Summe zahlreicher Initiativen, Dienste und Einrichtungen vor Ort, im Lebensraum der Menschen: Das hat Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Mittwoch, 5. Februar, betont. „Die Caritas ist der starke soziale Arm der Kirche von Würzburg.“ Dieser Dienst am Nächsten werde von mehr als 17.000 Frauen und Männern beruflich erbracht und von rund 20.000 Ehrenamtlichen in Stadt und Land unterstützt.

Das sei nicht möglich ohne die starke Unterstützung durch die Kirchensteuerzahler. Im Umsatzvolumen aller eigenständigen Rechtsträger der Caritas in Höhe von über 600 Millionen Euro seien 25 Millionen Euro aus Kirchensteuermitteln enthalten. Die Kirchensteuer sei der Hebel, mit dem weitere öffentliche Gelder und Zuschüsse bewegt werden könnten, sagte Bieber. „Wir sind den Menschen dankbar, dass sie mit ihren Steuern, aber auch mit Spenden, ihren Beitrag leisten, damit Kirche und Caritas sich in dieser Weise engagieren können.“

Bieber wies zudem auf das Jubiläumsprogramm zum 100-jährigen Bestehen des Diözesan-Caritasverbands hin. Dieser wurde am 23. März 1920 als Dach- und Spitzenverband gegründet. „Der Einsatz mutiger und engagierter Frauen und Männer geht jedoch viel weiter zurück und orientierte sich zu allen Zeiten am Leitsatz: Not sehen und handeln.“ Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen, Seniorenheime, Sozialstationen, Förderschulen, Behinderteneinrichtungen, Ausbildungsstätten für benachteiligte junge Menschen und vieles mehr seien sichtbares Zeugnis für die Sendung Jesu zum Dienst am Nächsten.

„Caritas hilft anderen, nicht weil diese Christen sind, sondern weil sie selbst christlich ist“, sagte Bieber. Er versicherte, dass die Kirche mit ihrer Caritas auch dort weiterhin helfen werde, wo sich der Staat zurückziehe, beispielsweise bei der Betreuung von Flüchtlingen und Asylbewerbern.

*sescho (Caritas)*

(24 Zeilen/0620/0160; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# „Renovierung für die nächsten 50 Jahre“

## Kirchenrenovierung in Sand am Main nach drei Jahren abgeschlossen – „Unglaubliche Welle der Hilfsbereitschaft“ durch Ehrenamtliche

**Sand am Main** (POW) Insgesamt haben die ehrenamtlichen Helfer rund 3500 Arbeitsstunden bei der Renovierung der Kirche Sankt Nikolaus in Sand geleistet. Die meisten seien schon zwischen 60 und 80 Jahre alt, aber genauso hätten Väter und Söhne geholfen, berichten Pfarrer Michael Erhart, Kirchenpflegerin Edeltraud Schnapp und Kirchenrechnerin Irene Mück. Erhart nahm selbst den Presslufthammer in die Hand. Unter der Woche gab es dann noch den „Rentnertrupp“, der zum Beispiel Fliesen abgeklopft oder viel aufgeräumt habe. Außerdem habe Sand eine „baulustige Kirchenverwaltung“, berichtet Erhart. So gebe es einen Bauleiter, einen Fliesenleger sowie einen Maler und Verputzer. Auch die Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat sei in der ganzen Zeit hervorragend gewesen und die Arbeit Hand in Hand gegangen. Trotzdem war es ein langer Weg bis zum Ziel.

Insgesamt 16 Jahre warteten die Sander auf die Renovierung der Kirche Sankt Nikolaus. Bereits 2004 wurde der Antrag gestellt. Pfarrer Erhart, Schnapp und Mück sind jetzt nach der gelungenen Einweihung am 25. Januar 2020 sehr glücklich. Schnapp zeigt in die Luft: „Wir sind irgendwo da oben.“ Für Pfarrer Erhart war der Gottesdienst ein besonderer Höhepunkt: „Irgendwie war der Gottesdienst so ein Flow. Wahrscheinlich ist das so ein Gefühl, wie es Brautpaare bei der Hochzeit haben. Nur haben die währenddessen weniger Arbeit“, fügt er mit einem Augenzwinkern hinzu.

Es war ein sehr großer Kraftakt für die Pfarrgemeinde, denn die Kirche sei im Außenbereich, gerade am Dach, seit dem Bau im Jahr 1928 nicht mehr saniert worden. Am 19. April 2016 begann die Außenrenovierung der Kirche. „Das war notwendig gewesen, normalerweise halten die Ziegel nicht so lange“, berichtet Pfarrer Erhart. Einige der Balken wurden ausgetauscht und das Dach neu gedeckt. Außerdem wurde die Fassade neu verputzt und verschiedene Sandsteinarbeiten gemacht. Zum Abschluss gab es für die Kirche noch fünf neue Türen und eine Doppeltür – als kleiner „Luxus“ versehen mit dem heiligen Nikolaus, dem Kirchenpatron in Sand. „Im Winter waren wir mit der Außenrenovierung fertig, im Frühjahr sind die Türen gekommen“, berichtet die Kirchenpflegerin. Nach der Außenrenovierung hatten die Sandener erst einmal ein knappes Jahr Verschnaufpause, bevor die Innenrenovierung begann.

Direkt am Tag nach Dreikönig 2019 begannen die Arbeiten im Innenraum der Kirche. Die größten Veränderungen waren das Versetzen des Altars und des Altarbilds nach vorne und das Einziehen einer Wand, um zusätzlich Raum für eine Andachtskapelle zu schaffen. Dieser entstand aus dem vorherigen Altarraum. Zuerst sei die Diözese dagegen gewesen, habe letztendlich aber doch zugestimmt. Auf diese Kapelle sind alle drei besonders stolz. „Wir wollten was Sanderisches“, erklärt Pfarrer Erhart. Da der Ort eine große Korbflechtersgeschichte habe, entschied man sich dafür, den Altar und den Ambo der Kapelle flechten zu lassen. Das erledigte Korbmachermeister Stefan Rippstein aus Sand. Als besonderes Detail überlegte er sich, dass der Ambo das Kreuz auf dem Gotteslob darstellen sollte, wenn man ihn von oben betrachtet. Außerdem gibt es seit der Renovierung anstelle der Beichtstühle ein Beichtzimmer. Das bietet den Vorteil, dass die Beichtenden sowohl sitzen als auch knien können.

Des Weiteren wurde ein ehemaliger Abstellraum zu einer barrierefreien Toilette umgebaut. Auch auf der Empore gibt es eine Neuerung – eine digitale Orgel. Diese war zum einen deutlich günstiger, zum anderen ist sie schon eine Investition in die Zukunft. Zurzeit habe die Kirchengemeinde zwei feste Organisten und keine Probleme, aber man wisse nicht, wie das in ferner Zukunft aussähe. Es war die „Renovierung für die nächsten 50 Jahre“, erklärt Pfarrer Erhart. Der Vorteil sei, dass man auch einen „Not“-Stück in die Orgel stecken könnte, der die Musik abspiele, wenn einmal kein Organist zur Verfügung stehen sollte. Ein weiterer Modernisierungsschritt war die Umstellung auf eine Wandbodentemperierung mithilfe einer Pelletheizung. Das sei ökologisch sinnvoll. Außerdem gibt es eine Farbillumination, die auch direkt bei der Einweihung zum Einsatz kam, als Pfarrer Erhart bei der Predigt auf Frederick, die Maus, einging, die die Farben einsammelt, und das mit dem Psalm 23 verband.

Auch finanziell war die Renovierung für die Kirchengemeinde ein Kraftakt. Insgesamt kostet sie voraussichtlich über 1,3 Millionen Euro. Der genaue Betrag lässt sich noch nicht beziffern, da noch nicht

alle Rechnungen gestellt wurden und somit noch keine Schlussrechnung vorliegt. Die Pfarrgemeinde hat einen Anteil von 290.000 Euro zu stemmen. Für die Innenrenovierung brachte sie 260.000 Euro auf. Hinzu kamen noch 55.000 Euro an Spenden, zum Beispiel auch aus früheren Pfarreiveranstaltungen, wie Theateraufführungen. Die politische Gemeinde Sand steuerte 50.000 Euro zur Außenrenovierung und 100.000 Euro zur Innenrenovierung bei. Das Bistum übernimmt insgesamt 900.000 Euro der Kosten. Allerdings müsse die Pfarrgemeinde die Renovierung zwischenfinanzieren und bekommt dann stückchenweise das Geld vom Bistum zurück, erklärt Mück.

Eine große Bereicherung bei der Kirchenrenovierung seien die Helfer vor Ort gewesen. Eine „super Gemeinschaft“, berichtet Erhart. „Es war eine unglaubliche Welle der Hilfsbereitschaft, wenn jemand nicht bei der Renovierung helfen konnte, hat er Kaffee und Kuchen gemacht.“ Für die Helfer habe es auch immer ein richtiges Mittagessen gegeben, „nicht nur ein Leberkäsbrötchen“, berichtet der Pfarrer. Alle drei betonen, wie gut die Zusammenarbeit mit der Gemeinde funktioniert habe, die dafür extra die Schulaula zur Verfügung gestellt habe. Besonders fleißig waren die Küchenhelfer bei den Schnittchen für die Einweihung. Insgesamt wurden 2824 Schnittchen belegt. Auch die Helfer bei der Renovierung seien eine große Unterstützung gewesen. Manche hätten sich sogar entschuldigt, wenn sie ein Wochenende nicht helfen konnten, erzählt Mück.

Jetzt nach der Renovierung soll das Gemeindeleben wieder aufleben, denn das sei während der Bauphase auf der Strecke geblieben. Vor allem dadurch, dass das Pfarrheim zur Kirche umfunktioniert wurde und die Gottesdienste dort gefeiert wurden, war kein Raum für die traditionellen Veranstaltungen vorhanden. Nun ist der Raum noch übergangsweise an den Kindergarten vergeben, der umgebaut wird. Doch dann soll es im Pfarrheim wieder Pfarrfasching, Theater und Weißwurstfrühstück geben.

*ils (POW)*

(72 Zeilen/0620/0150; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Fit für die Zukunft

## Gelchsheimer Kirchturm aus dem Jahr 1492 umfassend renoviert – Viel Engagement der Menschen vor Ort

**Gelchsheim (POW)** Der Putz bröckelte, vor allem an der Südseite. Das Dach der Turmhaube war auch nicht mehr intakt und deswegen hatten Teile des Gebäudes bereits Schaden genommen. Doch jetzt ist der im Jahr 1492 errichtete Kirchturm der 600-Seelen-Ortschaft Gelchsheim (Landkreis Würzburg) wieder schön und fit für die Zukunft. Insgesamt 300.000 Euro hat das Bistum Würzburg in das Bauprojekt mit einem Gesamtvolumen von rund 500.000 Euro investiert, 100.000 Euro gab die politische Gemeinde. Den Rest trägt die Pfarrei Sankt Ägidius.

„Erste Planungen reichen zurück ins Jahr 2012“, erzählt Pfarrer Gregor Sauer, Leiter der Pfarreiengemeinschaft Aub-Gelchsheim. Im Rahmen der Sanierung sollte dabei unter anderem die Statik ertüchtigt werden. Ein Fenster auf der Nordseite des Turms war vor vielen Jahrzehnten komplett zugemauert worden und hatte so das Mauerwerk zu stark versteift. In der Folge waren Spannungsrisse durch die Erschütterungen des Geläuts entstanden. Zudem musste dringend ein den aktuellen Sicherheitsvorschriften entsprechender Ersatz für die Feuerleiter hinauf zum Turm geschaffen werden. Diese wurde bislang im Altarbereich nach unten gezogen, wollte man die Glockenstube erreichen. „Wir mussten schon zwischenzeitlich eine der vier Glocken stilllegen, weil kein vorschriftsmäßiger Zugang für den Monteur möglich war“, erzählt Kirchenpfleger Franz-Josef Schmitt. Das winzige Schlupfloch oberhalb der Feuerleiter lässt es nicht zu, größeres Werkzeug durchzureichen.

Ursprünglich sah die Planung vor, ein gemauertes Treppenhaus außen über der Sakristei zu errichten. „Da haben wir uns gedacht: Wenn wir ohnehin am Dach der Sakristei arbeiten, können wir auch die seltsame Situation beseitigen, die sich derzeit beim Zugang zur Sakristei zeigt“, erläutert Schmitt. Als diese 1973 nach dem Abriss des historischen Langhauses zusammen mit dem neuen Kirchengebäude an den Turm angebaut wurde, plante man so, dass vom äußeren Treppenzugang zur Sakristei erst drei Stufen nach unten führen. Verlässt man auf der anderen Seite die Sakristei in Richtung Altarraum, muss man wiederum drei Treppenstufen nach oben gehen. Ebenerdig umgebaut, hätte die in der Sakristei gelegene Toilette auch barrierefrei genutzt werden können.

Aus letztgenanntem Plan wurde allerdings nichts. Denn zwischen der ersten Baugenehmigung durch das Bischöfliche Bauamt im Jahr 2016 mit einem geplanten Volumen von 650.000 Euro und der späteren Kostenprognose lag eine Kostensteigerung von rund 79.000 Euro. „Die Baupreise haben in dieser Zeit massiv angezogen. Für uns als Pfarrei kam erschwerend hinzu, dass es die eingeplanten Zuschüsse durch die bayerische Landesstiftung nicht gab, da die Kirche sich in regelmäßiger Nutzung befindet“, sagt Pfarrer Sauer. Wegen fehlender Mittel wird wohl auch nichts aus der vorgesehenen Erneuerung der etwas schwachbrüstigen Beleuchtungsanlage im Kirchenbau, für die allein bis zu 50.000 Euro nötig wären. Dem Engagement der Gelchsheimer beim Spenden für die Baumaßnahme habe das keinen Abbruch gebracht, ebenso wenig dem persönlichen Einsatz. „Ich bin sehr froh, dass es im Ort immer Ehrenamtliche gibt, die mit anpacken, wenn es notwendig ist“, erklärt Kirchenpfleger Schmitt. So hätten sich schnell Leute gefunden, die für die Bauarbeiten die zweieinhalb Kubikmeter Kies vom Sakristeidach räumten und entsorgten.

Das Durchführen der Turmrenovierung im vergangenen Jahr habe auch einige nicht so angenehme Überraschungen gebracht. Kurz nach dem Start am Rosenmontag habe das Bauamt zunächst einen 14-tägigen Baustopp eingelegt, weil die Baukosten sich geändert hatten. So sei allein das Gerüst am Turm 50.000 Euro teurer gekommen, als ursprünglich vorgesehen, berichtet der Kirchenpfleger.

Zudem sei eine besondere Konstruktion notwendig gewesen, da auf dem Flachdach nichts aufgelegt werden durfte. Auch diese verursachte zusätzliche Kosten. „Ich bin auch im Gemeinderat, und dort haben wir ebenfalls wiederholt die Erfahrung gemacht, dass die Planungsbüros oft mit Minimalkosten kalkulieren, die in der Praxis nicht einzuhalten sind.“ Nach Abbau des Gerüsts stellte sich zudem heraus, dass durch die Arbeiten das Flachdach der Sakristei undicht geworden ist. Die Wasserspuren an der Decke zeugen noch von den Rinnsalen, die im feuchten Herbst in den Raum liefen. „Die Abdichtung des Flachdachs müssen wir jetzt in die Baumaßnahme mit hineinnehmen“, sagt der Pfarrer.

Gleiches gilt für die Minimallösung zum Turmzugang. Bei den Arbeiten wurde an der Nordseite ein historischer Turmzugang in luftiger Höhe wieder freigelegt. Um die Tür, die nach außen öffnet, sicher erreichen zu können, will die Pfarrei noch in diesem Jahr eine stählerne Wendeltreppe auf das Sakristeidach aufsetzen – vorausgesetzt Denkmalschutz und Bischöfliches Bauamt haben nichts dagegen. Kostenpunkt: rund 16.000 Euro. Damit, so hoffen Kirchenpfleger und Pfarrer, ist der Turm für die folgenden Generationen wieder ertüchtigt. Zuletzt wurde er im Jahr 1955 renoviert. Damals hatte ein Brand in einem benachbarten Anwesen auch Schäden an der Kirche angerichtet.

*mh (POW)*

(55 Zeilen/0620/0147; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*

# „Spannendes Projekt“ nimmt Gestalt an

**„Das neue Sankt Anton wird in der Stadt einen besonderen Stellenwert haben“ – Caritas-Schulen seit November in neuen Räumen – Gottesdienste in der „Baustellenkirche“ – Haus Z und Flügelgebäude sollen bis Weihnachten 2020 bezugsfertig sein – Innenausstattung der Kirche als letzter Schritt**

**Schweinfurt** (POW) „Ein spannendes Projekt, das Gestalt annimmt“, so skizzieren Gemeindeleiter Diakon Joachim Werb und Kirchenpfleger Ottmar Prell den derzeitigen Stand von „Das neue Sankt Anton“ in der Stadtpfarrei Schweinfurt. Von außen sieht man noch auf eine riesige Baustelle. Ein Bauzaun umgibt das Gelände, dahinter befindet sich ein Gewirr von Gerüsten und Baumaschinen. Doch in der verkleinerten Kirche wird seit Palmsonntag 2019 wieder Gottesdienst gefeiert, und im Haus S – wie Schulen – sind seit November 2019 neben der Kindertagesstätte Sankt Anton auch zwei Gruppen der schulvorbereitenden Einrichtung der Julius-Kardinal-Döpfner-Schule (Caritas) und die Außenstelle der Caritas-Frühförderstelle Gerolzhofen zu finden. Noch Baustelle sind der künftige Eingangsbereich des Zentrums und die beiden Flügelgebäude. Sie sollen bis Weihnachten 2020 bezugsfertig sein. Als letzter Schritt steht 2021 der Innenausbau der Kirche an.

Rund 17 Millionen Euro kostet der gesamte Umbau. Hinter der Baumaßnahme steht eine Eigentümergemeinschaft aus Kirchenstiftung Sankt Anton und Bischöflichem Stuhl zu Würzburg. Mit insgesamt 1,7 Millionen Euro bezuschusst die Diözese Würzburg in diesem Jahr den Umbau der Pfarrkirche sowie des Pfarrheims. Vom befristeten Bau-Moratorium, das zum 1. August 2019 in Kraft trat, sei das Projekt „Das neue Sankt Anton“ nicht betroffen gewesen. „Unsere Baustellen waren so weit fortgeschritten, dass sie aus Würzburg nicht mehr gestoppt werden konnten“, sagt Prell. Rund 90 Prozent der Gewerke seien mittlerweile vergeben. „Wir bewegen uns innerhalb des Budgets.“

Fröhliche Kinderstimmen sind aus dem Innenhof von Haus S zu hören. Kindergartenkinder in bunten Winterjacken belagern die Spielgeräte. „Hier wird Inklusion gelebt“, sagt Prell. Die Kinder seien alle in einem ähnlichen Alter, und die Zusammenarbeit unter den Lehrern funktioniere gut. Um genügend Raum für alle zu bieten, wurde in den ehemaligen Pfarrsaal eine Zwischendecke eingezogen. Auch ein Aufzug ist nun vorhanden. Ganz abgeschlossen sei der Umbau aber noch nicht, sagt Prell. Hier und da seien noch Nachbesserungen nötig, beispielsweise müssen Bodenleisten angebracht und Geländer gestrichen werden. Bis Ostern sollen diese „1001 Kleinigkeiten“ aber erledigt sein.

Ein kleines Abenteuer ist der Rundgang durch den Zentrums-Mittelbau sowie die beiden Flügelgebäude – kurz Haus R(-rechts) und Haus L(-links) genannt. Durch Gerüste und über schmale Leitern geht es auf der Rückseite des großen Buntglasfensters, das im September 2018 in einer spektakulären Aktion um rund 18 Meter verschoben wurde, nach oben. Im Mai soll an der Stelle, wo das Fenster vorher war, ein neues, transparentes Fenster eingebaut werden. Die durch den Rückbau der Kirche frei gewordene Fläche wird zum neuen zentralen Eingang. Als „eine Art Verteilbahnhof zu allen Einrichtungen“ hat Prell diesen zentralen Gebäudeteil einmal beschrieben: „Durch den gleichen Eingang kommt man zur Kirche, ins Pfarrbüro, ins Kirchencafé, zur Caritas – oder einfach nur zu einer Toilette.“ Ein Aspekt, der für Diakon Werb besonders wichtig ist. „Wir sind ein offenes Haus, auch für Leute, die mit Kirche nichts am Hut haben. Und wir wollen Menschen Hilfe anbieten, ohne sie zu stigmatisieren“, erklärt er. Durch den gemeinsamen Eingang würden Offenheit und Niederschwelligkeit in besonderer Weise realisiert. Auch Räume für Besprechungen und Begegnung wird es hier geben – schon jetzt lässt sich erahnen, wie beeindruckend der Ausblick durch das neue Fenster sein wird.

An den Nutzungen für die beiden Flügelgebäude hat sich seit Beginn der Planungen nichts geändert. Im Haus R werden die Fachstellen der Caritas einziehen, darunter der Allgemeine Soziale Beratungsdienst, die Gemeindec Caritas oder der Sozialpsychiatrische Dienst. Auch der Ambulante Malteser Hospizdienst wird hier zu finden sein. Das neue Sankt Anton werde einen besonderen Stellenwert in der Stadt Schweinfurt haben, ist Werb überzeugt: „Hier gibt es geballte Fachkompetenz auf engstem Raum.“ Im Haus L wird es unter anderem ein Café geben, Räume für die Jugend und den Pfarrsaal. An der Außenseite entstehen Wohnungen, die vermietet werden sollen. Bis Weihnachten 2020 sollen beide Flügel bezugsfertig sein, erklärt Prell.



Als letzter Schritt steht dann im Jahr 2021 der Innenausbau der Pfarrkirche an. Zwar werden in dem von 700 auf 200 Plätze verkleinerten Kirchenraum seit Palmsonntag 2019 wieder Gottesdienste gefeiert. Aber die „Baustellenkirche“ wirkt schmucklos, und selbst das Buntglasfenster ist ohne einfallendes Tageslicht nahezu unsichtbar. Dafür ist es durch die Baustellenheizung sogar im Winter angenehm warm, und der provisorische Zugang links von der Kirche ist auch für Rollstuhlfahrer oder mit dem Rollator zu bewältigen. Wenn der neue Pfarrsaal fertig ist, wird er als neue „Ausweichkirche“ bezogen. Dann kann der Innenausbau beginnen. Dabei werde unter anderem das Niveau des Raums angehoben, und unter dem Buntglasfenster werde ein neuer Eingang entstehen, erklärt der Kirchenpfleger.

„Sankt Anton wird in der Stadt Schweinfurt einen besonderen Stellenwert haben“, sagt Werb. Es werde ein zentraler Anlaufpunkt für soziale Fragen sein. Werb nennt in diesem Zusammenhang vor allem das Wohngebiet zwischen Eselshöhe, Haardt, Hochfeld sowie rund um den städtischen Friedhof. Zugleich ergänzen sich nach seinen Worten die Angebote der Gemeinden in der Stadtpfarrei Schweinfurt. So liege beispielsweise in Sankt Kilian durch die Jugendkirche „Kross“ der Schwerpunkt auf dem Thema Jugend, während in Heilig Geist vor allem Musik, Kunst und Kultur im Mittelpunkt stünden. Sankt Anton sehe sich durch die Nähe zu professionellen helfenden Institutionen wie Caritas und Malteser als Ergänzung im sozial-helfenden Sektor, erklärt Werb. Es wolle offen sein für alle, die Hilfe, Unterstützung, Gemeinschaft, Spiritualität oder einfach unvoreingenommene Akzeptanz suchen. „Durch das Café ‚Charisma‘ gibt es ein einmaliges Begegnungsterrain, das die Türen der Kirche für die profane Welt weit öffnet. Die Stadt Schweinfurt kann in Sankt Anton katholische Kirche als eine weltoffene, professionell arbeitende und ‚nützliche‘ Institution erleben, die Zukunft mitgestalten will und für alle Altersgruppen ein attraktives Angebot vorhält.“

sti (POW)

(66 Zeilen/0620/0149; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Pfarrheim ist „Mittelpunkt vom Ort“

## Pfarrheim Retzstadt wird generalsaniert – Baubeginn ab Mai 2020 – Hanglage große Herausforderung

**Retzstadt** (POW) Ab Mai 2020 geht es los: Das Pfarrheim in Retzstadt wird generalsaniert. 1,5 Millionen Euro kostet der Umbau des „Mittelpunkts vom Ort“, wie Kirchenverwaltungsmitglied Peter Kolb das Gebäude nennt. Das Pfarrheim wird intensiv von der Pfarrgemeinde, Vereinen, Privatpersonen und auch von der politischen Gemeinde genutzt. Nun muss es dringend saniert werden.

Im Jahr 1967 übernahm die Kirchenstiftung Retzstadt die alte Schule unmittelbar neben der Pfarrkirche von der Gemeinde und baute sie in den folgenden Jahren unter der Regie von Kirchenverwaltung und Koldingsfamilie von Grund auf um. Nun sei nach 50 Jahren intensiver Nutzung eine Generalsanierung elementar für den Fortbestand. Die maroden und teilweise undichten Leitungen und Decken müssen dringend erneuert werden. Die festen Einrichtungen wie Böden, Heizung, Theke, Küche und Toiletten sind völlig abgenutzt und nicht mehr zeitgemäß. Hinzu kommen weitere notwendige Maßnahmen für das Obergeschoss, das die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) mit ihren mehr als 150 Mitgliedern für wöchentliche Gruppenstunden und einen offenen Jugendtreff an den Wochenenden nutzt.

„Die Gaube im Obergeschoss wurde nachträglich eingebaut und macht statisch Probleme“, berichtet Kirchenpfleger Simon Rothenhöfer. Deshalb soll nun eine Stahlkonstruktion unter die Decke gezogen werden. Außerdem sind zwei zusätzliche Stützen unter der Mittelpfette der Schleppgaube – ein waagrechter Träger des Daches – im ersten Stock geplant. Da die Statik nicht mehr den heutigen Ansprüchen genüge, könnten aktuell keine größeren Veranstaltungen der KLJB stattfinden. Darüber hinaus heizt die Gruppe derzeit noch mit Holz, das die Mitglieder auch selbst schlagen. Da der Raum durch den Holzofen im Winter nicht schnell warm wird, muss vor den Gruppenstunden der Kinder- und Jugendgruppen der KLJB der Raum vorgeheizt werden. Außerdem sei ein Holzofen aus Brandschutzsicht bedenklich. Deshalb wird nun im gesamten Haus eine neue Gasbrennwertheizung eingebaut. Denn auch die Heizungen im unteren Stockwerk sind sanierungsbedürftig. Das gehört alles zum ersten Bauabschnitt, der Generalsanierung des Pfarrheims, der im Mai 2020 beginnen soll und dann zirka ein Jahr dauert. Außerdem werden neue Fenster eingebaut, damit die Wärme besser gehalten werden kann.

Im ersten Bauabschnitt wird die größte Veränderung der Abriss des Toilettenanbaus und der Bau eines kompletten Anbaus auf der somit frei gewordenen Fläche und dem jetzigen Pfarrgarten sein. Die Herausforderung ist, dass der Pfarrgarten an einem steilen Hang liegt, der erst abgetragen werden muss. Gerodet haben ihn schon Gemeindemitglieder ehrenamtlich. „Im Anbau wird es dann eine neue barrierefreie Toilette für die Gottesdienstbesucher und das Pfarrheim geben“, berichtet Pastoralreferentin und stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand Barbara Stockmann. Außerdem gibt es einen weiteren Lagerraum, einen Technikraum und neu auch ein Behinderten-WC. Darüber hinaus werden die Wasser-, Abwasser-, Gas- und Elektroleitungen erneuert, die gerade teilweise noch über das Nachbargrundstück führen. Die Leitungen sind teilweise nicht mehr dicht, an manchen Stellen kommt das Wasser durch die Decke. In der Küche sind schon Wasserschäden erkennbar, sie wird vollständig erneuert und mit neuen Möbeln zeitgemäß ausgestattet. Auch im großen Saal stehen einige Erneuerungen an, zum Beispiel das Verlegen eines neuen Fußbodens, der Einbau einer neuen Trennwand und neuer Lampen sowie der Kauf einer neuen Thekenanlage.

Das Dach des Anbaus soll mit dem ersten Stock abschließen und von den KLJB-Räumen mit einer neu eingebauten Tür erreichbar sein. Dadurch wird das Flachdach zudem zum Fluchtweg und regulären barrierefreien Zugang. Zurzeit ist der Raum nur über eine Treppe zu erreichen. Außerdem könne das Dach zum Grillen, Spielen und Basteln verwendet werden.

Im zweiten Bauabschnitt, der im Mai 2021 beginnen soll, wird die Barrierefreiheit umgesetzt. Aufgrund der Lage des Pfarrheims und der Kirche am Hang sind die Gebäude bisher nur über viele Treppen zugänglich. Der Haupteingang soll zukünftig auch auf der Seite des Anbaus liegen und dann barrierefrei erreichbar sein. Schon vor der Renovierung des Pfarrheims wurde von der politischen Gemeinde ein

Aufzug in das ehemalige Eucharistinerkloster eingebaut, der zumindest die ersten Stufen vor der Kirche und dem Pfarrheim überwindet. Anschließend führt der Weg um die Kirche herum. Die Fortsetzung auf der Südseite der Pfarrkirche soll nun verbreitert werden und als leicht abfallende Rampe Richtung Pfarrheim führen. Die Treppenstufen, die sich momentan auf dieser Höhe befinden, sollen zurückversetzt werden. Der zweite Schritt der Umbaumaßnahmen soll Ende 2021 abgeschlossen sein.

Der erste Bauantrag wurde im Jahr 2016 gestellt. Doch die Kosten von 1,75 Millionen Euro wurden damals nicht genehmigt. Aufgrund dessen entschied die Kirchenverwaltung, den geplanten Ministrantenraum und das Pfarrbüro zu streichen und stattdessen behelfsmäßig im alten Kindergarten unterzubringen. Die Kosten für die Generalsanierung belaufen sich nun auf 1,5 Millionen und wurden im Juni 2018 von der Diözese genehmigt. Davon übernimmt die Diözese Würzburg 750.000 Euro. Die politische Gemeinde steuert noch rund 200.000 Euro bei. Die verbleibenden 550.000 Euro muss die Pfarrgemeinde Sankt Andreas in Retzstadt selbst tragen. Knapp die Hälfte davon kamen durch den Verkauf des Pfarrhauses zusammen. Der Bayerische Jugendring gibt aufgrund der KLJB-Gruppe noch einen Zuschuss von 16.000 Euro. Doch auch die Spendenbereitschaft der Pfarrgemeinde ist groß.

Seit der erste Antrag beim Bauamt des Bistums eingereicht wurde, wurden zwei Pfarrfeste gefeiert, deren Erlös für die Renovierung verwendet wird. Außerdem hat der Männergesangsverein zusammen mit der KLJB dreimal ein Kesselfleischessen veranstaltet, bei denen insgesamt rund 3500 Euro gespendet wurden. Die Kolpingfamilie hat ein Weißwurstfrühstück für die Renovierung des Pfarrheims organisiert und die Theatergruppe hat 3000 Euro gespendet. Zudem gingen schon größere Einzelspenden ein.

Angst vor der Helfersuche hat die Kirchenverwaltung nicht. „Wir haben eine starke Jugendgruppe, die Sänger, die Kolpingfamilie und die Gemeinde selbst. Wenn man in Retzstadt fragt, sind da auch Leute, die helfen“, erklärt Rothenhöfer. Außerdem werde das Pfarrheim viel genutzt und soll daher nur möglichst kurz, etwa bis Jahresende, geschlossen werden. Die Räume der KLJB sollten allerdings nur drei Monate im Sommer betroffen sein, da sie über einen eigenen Zugang verfügen und dann die KLJB-Gruppenstunden auch im Freien abgehalten werden könnten. „Es ist schmerzlich und eine Belastung für das Dorfleben, das Pfarrheim für die Sanierung zu schließen“, sagt Rothenhöfer. Die verschiedenen Gruppen hätten sich schon einige Ausweichquartiere in Vereinsheimen gesucht. Aber sie würden sich alle auf die Rückkehr in das neu renovierte Pfarrheim freuen.

*ils (POW)*

(74 Zeilen/0620/0153; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Berichte

# Diözese gibt 20.000 Euro für Geflüchtete

## Hilfe für Notleidende in griechischen Lagern auch in Zeiten des Sparkurses

**Würzburg** (POW) Die Diözese Würzburg stellt 20.000 Euro als Soforthilfe für die mehr als 40.000 Menschen in den griechischen Flüchtlingslagern bereit. Die Mittel werden an Caritas international weitergegeben, teilten Bischof Dr. Franz Jung und Generalvikar Thomas Keßler am Dienstag, 11. Februar, in Würzburg mit. Auch in ihrer angespannten finanziellen Lage habe die Diözese die schwere Notlage der Menschen im Blick, die vor Krieg, Terror und materieller Not nach Europa geflohen sind.

Laut Caritas international müssen auf den griechischen Inseln Leros, Chios, Kos, Lesbos und Samos Menschen in restlos überfüllten Flüchtlingslagern unter menschenunwürdigen und katastrophalen Bedingungen ausharren. Oft müssten sie stundenlang in der winterlichen Kälte um ein Essen anstehen, gegen die viele nur unzureichend geschützt seien und die viele krank mache. „Unzumutbar sind auch die hygienischen Verhältnisse in den Camps. Die Unterkünfte sind schlammig, vermüllt und von Ungeziefer durchsetzt. Mehr als ein Drittel der Flüchtlinge sind Kinder.“

Die Caritas Griechenland versorge die Flüchtlinge mit wärmenden Decken, Hygienematerial sowie anderen dringend notwendigen Hilfsgütern und leiste medizinische und psychosoziale Hilfen, heißt es in der Mitteilung von Caritas international weiter. „Neben dieser Hilfe vor Ort hält der Deutsche Caritasverband es für erforderlich, auch hierzulande ein Zeichen der Solidarität mit den Flüchtlingen in Griechenland zu setzen.“

Spendenkonto: Caritas international, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, IBAN DE88 6602 0500 0202 0202 02, BIC BFSWDE33KRL, Stichwort „Nothilfe Griechenland CX00197“. Weitere Informationen im Internet unter [www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de).

(20 Zeilen/0720/0178; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# „Es geht um den sozialen Frieden“

## Geschäftsführer der Orts- und Kreiscaritasverbände kritisieren Mangel an bezahlbarem Wohnraum – Zunehmende soziale Schieflage: „Die Reichen leben in der Stadt, die Armen auf dem Land“

**Würzburg** (POW) „Der massive Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die damit einhergehenden negativen Begleiterscheinungen stellen eines der drängendsten Probleme unserer Zeit dar.“ Darin sind sich die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der neun unterfränkischen Orts- und Kreiscaritasverbände einig. Zugleich bestünden zwischen urban und ländlich geprägten Regionen Unterschiede und damit spezifische Herausforderungen, schreibt der Diözesan-Caritasverband in einer Pressemitteilung. „Der Themenkomplex Wohnungsnot wird in unserer Arbeit weiterhin einen Schwerpunkt bilden“, sagt Caritasdirektorin Pia Theresia Franke. Sie setzt auf den konstruktiven Dialog mit Kommunen, Wirtschaft und Politik. „Hier geht es um nichts Geringeres als den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden.“

„Wir sehen mit großem Wohlwollen die Bemühungen in der Stadt Würzburg, dem wachsenden Bedarf an bezahlbarem Wohnraum gerecht zu werden“, sagt Stefan Weber, Geschäftsführer des Orts- und Kreiscaritasverbands Würzburg. Doch stünden dem guten Willen oftmals umfangreiche Auflagen im Weg. „Wer bauen will und dabei sogar den sozialen Aspekt im Blick hat, darf nicht durch überbordende Vorschriften ausgebremst werden.“ Weber appelliert zugleich an die Vermieter, nicht nur den Gewinn im Blick zu haben. „Die Mieten sind in den zurückliegenden zehn Jahren um 57 Prozent gestiegen. Dass das für einige zum Problem wird, sehen wir in der Bahnmissionsmission, der Wärmestube und anderen sozialen Angeboten, die hohen Zulauf haben.“

Tendenzen zur Segregation seien in den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg auszumachen. „Das Thema Verdrängung ist am Untermain inzwischen ein Dauerbrenner“, sagt Heinrich Almritter, Geschäftsführer der Caritas in Miltenberg. Während das Wohnen in der Stadt immer kostspieliger werde, sei auf dem Land Leerstand zu beklagen. „Dieser wird nun zunehmend von Menschen in prekären Lebenslagen genutzt.“ Das Problem bestehe in einer zunehmenden Schieflage der Sozialstruktur: „Die Reichen leben in der Stadt, die Armen auf dem Land.“ Ähnliches berichtet Angelika Ochs, Geschäftsführerin der Caritas im Landkreis Rhön-Grabfeld. „Bezahlbare Mehrzimmerwohnungen zu finden, ist in der ländlichen Region im Norden des Freistaats kein Problem.“ Allerdings fehle es an kleinen Wohnungen in der Nähe von Versorgungseinrichtungen wie Ärzten, Apotheken und Supermärkten. „Wer aufs Land zieht, weil dort die Miete günstig ist, braucht zwingend ein Auto, denn Einkaufsmöglichkeiten und Busverbindungen sind inzwischen vielerorts Mangelware.“ Einziger Anlaufpunkt seien noch die Kindergärten der Caritas oder die Sozialstation. Die von der Verfassung her gebotene Schaffung gleicher Lebensbedingungen in Stadt und Land sei weiterhin eine große Aufgabe.

Die Unterschiede zwischen Stadt und Land werden auch im Landkreis Main-Spessart sichtbar. „In einigen Städten tut sich etwas in Sachen Wohnungsbau, in anderen herrscht seit Jahren Stillstand“, sagt Geschäftsführerin Gabriele Kimmel. Auf dem Land seien zudem die fehlende Verkehrsanbindung und Versorgungsstruktur im Nahraum ein Problem. „In der Stadt Schweinfurt gibt es auf dem Wohnungsmarkt genügend Wohnungen für die übliche Klientel einer Industriestadt wie Ingenieure, gutverdienende Facharbeiter et cetera. Die typischen Klienten der Caritas finden jedoch nicht genügend bezahlbaren Wohnraum“, stellt Geschäftsführerin Jutta Münch fest. Hier bestehe die Gefahr, dass der soziale Frieden durch Sozialneid gestört werde. Im Landkreis Schweinfurt seien auch bezahlbare Wohnungen verfügbar. Dort fehle dann jedoch die zufriedenstellende Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Die Caritas selbst unternahme immer wieder Versuche, die Lebensverhältnisse für die Menschen in der Region zu verbessern. „Wir kritisieren nicht nur, sondern packen auch an“, sagt Anke Schäflein, verantwortlich für den Caritasverband Haßberge. So entstünden in Haßfurt derzeit acht barrierefreie Apartments für Menschen mit geringerem Einkommen. Seit 15 Jahren gebe es zudem das Projekt „FairMieten“, das Vermieter und potentielle Mieter zusammenbringe. „Wir haben es auf dem angespannten Wohnungsmarkt oft mit versteckter oder sogar offener Diskriminierung zu tun“, erläutert

Stefan Weber. Schon ein ausländisch klingender Name könne Türen verschließen. „Kinderreiche Familien und Alleinerziehende sind schon lange benachteiligt und gelten nicht als die idealen Mieter“, kritisiert Weber. Hier sei es Auftrag der Caritas, als Vermittlerin aufzutreten.

Mit dem Projekt „Fit For Move“ sei man im Raum Würzburg sehr erfolgreich, stellt Weber fest. „Seit Sommer 2017 konnten wir 491 auf dem Markt benachteiligten Personen durch Vermittlung zu einer Wohnung verhelfen.“ Im Diözesan-Caritasverband werde für die nächsten zwei Jahre mit Unterstützung des Freistaats Bayern eine Projektstelle eingerichtet und am Heimathof Simonshof angesiedelt, einer Einrichtung für wohnsitzlose Männer. Die neuen Fachkräfte sollen in dieser Zeit die besonderen Bedürfnisse für Menschen in prekären Lebenslagen in der Region Main-Rhön in den Blick nehmen. „Wir stellen fest, dass es in den Städten und Landkreisen dieser Planungsregion Angebote und Maßnahmen gibt, die aber bislang wenig oder gar nicht aufeinander abgestimmt sind“, sagt Bernhard Christof, Fachmann für Wohnsitzlosenhilfe beim Diözesan-Caritasverband. Konkret bringe sich die Caritas auch im Notwohngebiet in Kitzingen ein. Dort leben knapp 100 ordnungsrechtlich untergebrachte Menschen, die von zwei Sozialpädagoginnen unterstützt werden. Das Projekt sei ein gutes Beispiel für die konstruktive Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis, Caritas und Diakonie.

Doch alle Maßnahmen und Projekte reichten bislang nicht aus. Deshalb fordere die Caritas mehr Anstrengungen bei der Errichtung bezahlbarer Wohnungen. Einig sind sich die Geschäftsführer der unterfränkischen Caritasverbände darin, dass die Kirche selbst ebenfalls aktiv werden müsse. Sie verfüge über Grundstücke, Immobilien und Wohnungsbaugesellschaften. Ausdrücklich begrüßt würden Unternehmungen, die Wohnraum auf Kirchengrund ermöglichten. Ein gutes Beispiel sei das mehrfach ausgezeichnete Projekt „Sozialwohnungen auf Kirchengrund“ in Erlenbach am Main.

*sescho (Caritas)*

(66 Zeilen/0720/0182; E-Mail voraus)



# Neue Zugänge zum heiligen Kilian

## Neue Ausgabe der „Würzburger Hefte“ stellt Kilian und seine Gefährten in den Mittelpunkt – Multimediale und interaktive Vorschläge für den Unterricht

**Würzburg** (POW) Das Leben und Wirken des heiligen Kilian ist das Thema der neuen Ausgabe der „Würzburger Hefte – Beiträge zur Religionspädagogik“. „Die Diözese Würzburg nimmt die sich rasant verändernden Lebenswelten heutiger Kinder und Jugendlicher zum Anlass, unsere Frankenapostel und Bistumspatrone Kilian, Kolonat und Totnan neu zu erschließen. Möge das vorliegende ‚Würzburger Heft‘ dazu beitragen, im Sinne Kilians den christlichen Glauben vertrauend und hoffnungstark zu vermitteln“, schreibt Bischof Dr. Franz Jung im Vorwort.

Das Heft sei auf Anregung von Weihbischof Ulrich Boom entstanden, erklärt Professor Dr. Stefan Heil, Leiter des Religionspädagogischen Instituts der Diözese Würzburg. Zuletzt sei die Verehrung der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan im Jahr 2003 thematisiert worden. Bei der Neukonzeption sei großer Wert darauf gelegt worden, dass das Thema multimedial aufbereitet wird, ergänzt Schulrat im Kirchendienst Jürgen Engel, kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Hochschule, Schule und Erziehung des Bistums Würzburg.

Unter der Rubrik „Grundlagen“ zeigt Heil auf, wie der heilige Kilian im Religionsunterricht zum religiösen Kompetenzerwerb heutiger Schüler beitragen kann. Außerdem gibt es einen Überblick über die ältesten bekannten Quellen über Kilian, Kolonat und Totnan.

Konkrete Vorschläge für den Unterricht sind in der Rubrik „Arbeitshilfen“ zusammengestellt. Viele davon entstanden in Zusammenarbeit mit Schülern. So haben beispielsweise Schüler der Rudolph-Glauber-Realschule in Karlstadt ein Video gedreht, in dem sie erklären, warum der heilige Kilian und seine Gefährten nach Franken kamen und wie es ihnen dort erging. Auch das Interview mit Dr. Wolfgang Weiß, Professor für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der Neuesten Zeit an der Universität Würzburg, wurde von Schülern geführt.

Unter „Arbeitshilfen“ wird unter anderem ein Stationenweg vorgestellt. Die Schüler begeben sich dabei auf eine „Expedition zu den Frankenaposteln“: Vom „Basislager“ brechen sie auf zum „Camp Irland“ und landen über das „Camp Franken“ schließlich im „Camp Würzburg“. Dabei erfahren sie nicht nur viel über das Leben der Frankenapostel, sondern auch über irische Kunst und Buchmalerei oder über den Alltag der Menschen im Frankenreich. Wer mag, kann etwa einen original fränkischen Haferbrei nachkochen. Vorgestellt wird weiterhin, wie man Schüler an ein theologisches Gespräch heranführt, es gibt einen Geocache zu Kilian sowie Online-Quizze. Alle vorgestellten Projekte seien entwickelt worden von „Leuten, die auch wirklich in der Praxis arbeiten“, sagt Barbara Mack, Religionslehrerin am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Schweinfurt.

Das Heft ist erhältlich beim Religionspädagogischen Institut, Ottostraße 1 97070 Würzburg, Telefon 0931/38631000, E-Mail [rpi@bistum-wuerzburg.de](mailto:rpi@bistum-wuerzburg.de), Internet [www.rpi-wuerzburg.de](http://www.rpi-wuerzburg.de).

(32 Zeilen/0720/0177; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Gelungener Auftakt macht Mut“

## Bischof Dr. Franz Jung zieht positives Fazit der ersten Versammlung des „Synodalen Wegs“ von Deutscher Bischofskonferenz und Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Frankfurt am Main/Würzburg (POW) „Die Mitsorge aller um einen guten weiteren Weg der Kirche ist eindrucksvoll deutlich geworden.“ So lautet ein erstes Fazit von Bischof Dr. Franz Jung zum ersten Treffen in Frankfurt am Main im Rahmen des „Synodalen Wegs“. „Die erste Synodalversammlung war meinem Eindruck nach ein gelungener Auftakt der kommenden Beratungen. Er macht Mut, gemeinsam Kirche im Geist der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit voranzubringen, ohne sich gegenseitig das Katholischsein abzusprechen.“ Die gemeinsame Beratung von Deutscher Bischofskonferenz (DBK) und Vertretern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) habe an sich schon den Wert, dass man einander kennenlerne und dadurch die Möglichkeit bestehe, Vorurteile abzubauen, indem man miteinander und nicht übereinander rede, erklärt er am Samstag, 1. Februar.

„Jenseits konkreter Entscheidungen ging es in dieser ersten Synodalversammlung vor allem ums Zuhören und Wahrnehmen.“ Dabei sei nach Einschätzung des Bischofs auch die ganze Bandbreite der Meinungen zur Sprache gekommen. „So wurde das Terrain abgesteckt, innerhalb dessen sich die weitere Diskussion entfalten kann.“

Es sei ein konstruktiver Geist zu spüren gewesen. Nicht um das Überbordwerfen der katholischen Lehre sei es gegangen, sondern um die Frage, wie eine Weiterführung und Weitung möglich sein könnte. „Das Ganze geschah aus der Ernüchterung über den sexuellen Missbrauch in der Kirche, aber zugleich auch in einer nüchternen Haltung, die bemüht war, die Lebenswirklichkeit und Lebenserfahrung der Menschen von heute, aber auch die Lebenswirklichkeit und Lebenserfahrung der Menschen innerhalb der Kirche angemessen und realitätsnah zu beschreiben“, erklärt Bischof Jung.

Verbessert werden könne noch das Verfahren zur Abstimmung. Das habe die Diskussion um die Geschäftsordnung deutlich gemacht. Dort sei bisweilen unklar gewesen, ob über den Änderungsantrag oder die Empfehlung der Antragskommission abgestimmt werde. Eine Intervention von Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der DBK, habe schließlich geholfen, das Verfahren zu klären.

Für Irritationen hat nach den Worten des Bischofs die intransparente Besetzung der vorbereitenden Synodalen Foren gesorgt. Hier habe die Erläuterung der Kriterien für die Zusammenstellung durch Jesuitenpater Dr. Hans Langendörfer, Sekretär der DBK, geholfen, bestehende Vorbehalte abzubauen. „Die Möglichkeit, jeweils fünf weitere Personen aus der Synodalversammlung hinzuzuwählen, hat den Gedanken der Partizipation gestärkt.“

Aus dem Bistum Würzburg wurden Pfarrer Dr. Matthias Leineweber in das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hinzugewählt sowie Pastoralreferent Marcus Schuck in das Forum „Leben in gelingenden Beziehungen“. Nach der Gesamtabstimmung über die Zusammensetzung der Foren sind aus dem Bistum Würzburg neben den beiden genannten noch Schwester Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ sowie Weihbischof Ulrich Boom und Fabian Neubert im Forum „Priesterliche Existenz heute“ vertreten.

mh (POW)

(34 Zeilen/0620/0143; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# „Wir sind auf dem Weg der Einheit“

## Eindrücke der Würzburger Teilnehmer des „Synodalen Wegs“

**Würzburg (POW)** Zu einem Nachgespräch haben sich Würzburger Teilnehmer der Versammlung des „Synodalen Wegs“ am Montagabend, 3. Februar, im Würzburger Bischofshaus mit Bischof Dr. Franz Jung getroffen. Hier ein paar Stimmen und Eindrücke:

**Weihbischof Ulrich Boom:** Frankfurt war die Erfahrung: Es ist nicht leicht, aber schön, katholisch zu sein, in einer großen Vielfalt zu leben, das zu zeigen und das auch auszuhalten – aber ganz positiv. Ein Zweites: Zum Christsein gehört die Demut des Hörens und der Freimut der Rede. Auch das konnte man in Frankfurt beim „Synodalen Weg“ erleben. Ein Drittes: Mir ist nochmal aufgegangen, was immer wieder von Bedeutung ist, wie Alois Glück, ehemaliger Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, gesagt hat: zuhören und gedanklich immer wieder den Stuhl des anderen einzunehmen.

**Michaela Brönnner:** Es waren vollgepackte Tage mit vielen Gesprächen – nicht nur in der Versammlung, sondern auch zwischendurch in den Kaffeepausen. Es war eine sehr gute Diskussion und auch ein offenes Reden. Man musste keine Angst haben, eines auf den Deckel zu kriegen, wenn man anderer Meinung ist. Jetzt wird sich zeigen, was daraus wird.

**Susanne Bühl:** Es war sehr schön, dass so viele teilgenommen haben. Es gab eine Atmosphäre der Offenheit, wirklich ein geduldiges Zuhören und eine schöne Atmosphäre des Dialogs. Das hat mir gut gefallen. Es gab natürlich auch Anlaufschwierigkeiten wie die Geschäftsordnungsdebatte. Aber insgesamt glaube ich, dass es eine gute Sache ist, dass wir uns jetzt Gedanken machen, wie wir die Kirche in Deutschland erneuern wollen. Besonders die Diskussion über priesterliche Existenz heute fand ich sehr interessant.

**Dekan Albin Krämer:** Die erste Versammlung habe ich als sehr spannend und intensiv erlebt. Es ist eine Begegnung auf Augenhöhe gelungen. Es war nicht immer einfach, aber die offenen Worte und die offene Art, in der man aufeinander zugegangen ist, hat ganz vieles bewegt und ich denke auch bewirkt.

**Pfarrer Dr. Matthias Leineweber:** Ich habe das als sehr ermutigend erlebt – die Gespräche, und auch die Auseinandersetzung zu den verschiedenen Fragen und Themen, mit den verschiedenen Positionen, die vorgetragen wurden, aber in einer sehr offenen Weise. Ich habe gespürt, dass eine Geschwisterlichkeit entstanden ist in diesen drei Tagen, die ich mir für die Kirche wünsche und auch für den „Synodalen Weg“. Das finde ich sehr hoffnungsvoll in einer Welt, in der Polarisierungen oft dazu genutzt werden, Spaltungen aufzubauen. Ich habe gemerkt: Wir sind auf dem Weg der Einheit. Das ist ein wichtiges Zeugnis für die Gesellschaft, in der wir leben.

mh (POW)

(29 Zeilen/0620/0151; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Frieden braucht Hoffnungsträger

**Gottesdienst im Kiliansdom mit rund 600 Soldaten, ihren Angehörigen sowie Zivilbeschäftigten der Bundeswehr – Weihbischof Ulrich Boom: „Wo wir uns für den Frieden einsetzen, wird auch Frieden wachsen“**

**Würzburg** (POW) „Der Friede als Weg der Hoffnung: Dialog, Versöhnung und ökologische Umkehr.“ Unter diesem Leitwort hat Weihbischof Ulrich Boom anlässlich des Weltfriedenstag 2020 einen Gottesdienst mit rund 600 Soldatinnen und Soldaten, deren Angehörigen und Zivilbeschäftigten der Bundeswehr am Donnerstag, 30. Januar, im Würzburger Kiliansdom gefeiert. „Der Friede und die Suche danach durchdringt alle Bereiche unseres Lebens, im Sozialen, im Gesellschaftlichen und im Politischen. Sie können mit Ihrem Dienst einen Beitrag zum Frieden und zum Weg der Versöhnung leisten“, begrüßte Weihbischof Boom die Soldaten. Diese kamen aus den Bundeswehrstandorten Hammelburg, Hardheim, Niederstetten, Roth, Walldürn, Wildflecken, Veitshöchheim und Volkach.

In seiner Predigt erinnerte Weihbischof Boom an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren und die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Unendliches Leid sei in den Jahren der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten von Deutschland ausgegangen. 13 Millionen Menschen, davon sechs Millionen Juden, seien Opfer dieser Gewaltherrschaft geworden. 65 Millionen Kriegstote, Soldaten wie Zivilisten, habe der Zweite Weltkrieg gefordert. „Darum steht das Datum der Befreiung für die Befreiung von Gewalt und Terror, aber auch dafür, was der Mensch dem Menschen antun kann. Das ‚Nie wieder‘ des Gedenktags muss unser Leben prägen.“

Dass man in Deutschland und in vielen Teilen Europas seit 75 Jahren in Frieden lebe, sei nicht selbstverständlich, fuhr der Weihbischof fort. Es beruhe zum Teil auch darauf, dass sich die Kampfschauplätze in andere Regionen der Erde verlagert hätten. „Sie als Soldatinnen und Soldaten sorgen dafür, dass wir in Deutschland in Frieden leben können und dass andere Landstriche vielleicht zum Frieden finden können. Dafür setzen Sie Leib und Seele ein. Darum dürfen wir mit Recht sagen, dass Ihr Dienst ein Friedenseinsatz ist“, sagte Weihbischof Boom.

Papst Franziskus schreibe in seinem Brief zum Weltfriedenstag: „Die schrecklichen Prüfungen nationaler und internationaler Konflikte, die oftmals durch erbarmungslose Gewalt verschlimmert werden, zeichnen Leib und Seele der Menschheit auf lange Zeit. Denn jeder Krieg entpuppt sich in Wirklichkeit als Brudermord, der das Projekt der Brüderlichkeit selbst zerstört, das der Berufung der Menschheitsfamilie eingeschrieben ist.“ Krieg speise sich aus Machtmissbrauch, aus der Angst vor dem Anderen und vor der Verschiedenartigkeit, die für ein Hindernis gehalten werde, und zugleich nähre der Krieg dies alles. Wie man zum Frieden kommen könne, zeige einerseits das Gebet von König David in der heutigen Lesung. „Sein Gebet spricht von Bescheidenheit und Vertrauen in Gott. Mit einem großen Gottvertrauen besiegt man Riesenprobleme.“ Zudem gebe Jesus im Gleichnis vom Sämann eine wichtige Orientierungshilfe für das Zusammenleben: „Nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden.“

„Wo wir Konflikte säen, werden Konflikte herauskommen. Aber wo wir uns für den Frieden einsetzen, wird auch Friede wachsen“, betonte Weihbischof Boom. Alois Glück, ehemaliger Präsident des Zentralkomitees der Katholiken in Deutschland, habe gesagt: „Der Schlüssel zu allem ist die Bereitschaft, dem anderen zuzuhören und sich gedanklich auf den Stuhl des anderen zu setzen.“ Das sei leicht zu verstehen, aber oft schwer zu leben, sagte der Weihbischof. „Ich wünsche uns, dass wir bei allen Friedenseinsätzen – wo auch immer – weniger Bedenkenträger, sondern Hoffnungsträger sind, damit der Mensch nicht Opfer des Menschen wird, sondern seine Würde behält, die Gott, der Vater aller Menschen, seinen Kindern zugedacht hat.“

Generalmajor Harald Gante, Kommandeur der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim, betonte in seiner Ansprache am Ende des Gottesdienstes, dass Frieden auf Wahrheit und Gerechtigkeit begründet sein und Freiheit beinhalten müsse. Als Christ und Katholik sei er frohen Mutes, dass man das schaffen werde. „Aber wir wären schlecht beraten, wenn wir alles Gott überlassen würden. Er erwartet bestimmt auch, dass wir uns einbringen.“ 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs würden immer noch Synagogen angezündet und Menschen ermordet. „Uns hilft nur ein rigoroses Einstehen für die

Menschenrechte“, betonte der Generalmajor. Er wünschte allen Anwesenden „ein friedvolles Jahr 2020, die Gabe zum Dialog und den Mut zur Versöhnung“.

„Es ist nicht selbstverständlich, dass Soldaten als Menschen erkannt werden, die den Frieden wollen“, dankte Leitender Militärdekan Artur Wagner vom katholischen Militärdekanat München für diesen besonderen Gottesdienst. „Das Gebet um Frieden ist einer der Gründe, warum wir schon seit Jahrzehnten Frieden in unserer Welt haben“, war er überzeugt.

Das Heeresmusikkorps Veitshöchheim und Georg Hagel, Organist an der Basilika Vierzehnheiligen, begleiteten den Gottesdienst musikalisch. Im Anschluss waren alle Teilnehmer zu einer Begegnung in das Burkardushaus eingeladen.

*sti (POW)*

(54 Zeilen/0620/0134; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*



# Gedenken an einen „begnadeten Seelsorger“

## 75. Todestag des seligen Mariannahiller Missionars Pater Engelmar Unzeitig – Bischof em. Hofmann feiert am 1. März einen Gedenkgottesdienst

**Würzburg (POW)** Vor 75 Jahren, am 2. März 1945, ist der selige Pater Engelmar Unzeitig im Konzentrationslager Dachau gestorben. Aus diesem Anlass laden die Missionare von Mariannahill zu einem Gedenkgottesdienst am Sonntag, 1. März, um 10 Uhr in die Würzburger Klosterkirche Mariannahill ein. Zelebranten sind Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann und Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa.

Unzeitig sei alles andere als ein Rebell gewesen, schreibt die Gemeinschaft in einer Pressemitteilung: „Er zählte zu den Stillen im Lande. Von Haus aus war er eher schüchtern.“ Als Unzeitig am 3. Juni 1941 im Konzentrationslager Dachau eintraf, waren dort bereits hunderte von Geistlichen inhaftiert – Deutsche, Franzosen, Niederländer, Ungarn und vor allem Polen. Die folgenden vier Jahre seien für Unzeitig die Hölle gewesen, doch seien es auch sehr wertvolle Jahre gewesen. „Hier reifte er zum begnadeten Seelsorger. Hier wuchs er über sich hinaus.“ In seinen Briefen aus dem KZ spüre man etwas von seinem tiefen Gottvertrauen, seinem nimmermüden Einsatz für die Mithäftlinge und seiner schlichten Frömmigkeit, die so stark gewesen sei, dass selbst Verleumdung, Spott, Hunger und Grausamkeiten ihn nicht davon abbringen konnten, sich bei Gott geborgen zu wissen. In einem seiner Briefe schrieb er: „Liebe verdoppelt die Kräfte. Sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh!“

Seine Liebe zu Gott und zum Nächsten sei der tragende Grund seiner Bereitschaft gewesen, sogar im KZ sich derer anzunehmen, die sich schwerer taten als er, Gottes fürsorgliche Hand in allem zu sehen und trotz der Härte des Lagerlebens auch weiterhin an Gottes Güte zu glauben. Er habe von seinen eigenen, ohnehin knapp bemessenen Essensrationen abgespart und heimlich an junge russische Gefangene weitergereicht. Zudem habe er sie als Seelsorger betreut und für sie einen kleinen Katechismus ins Russische übersetzt. Auf diese Weise habe auch ein hoher russischer Offizier wieder zum Glauben gefunden. Als in den Baracken der Russen Typhus ausbrach, habe sich Unzeitig freiwillig als Pfleger gemeldet, „wohl wissend, dass dies auch für ihn wahrscheinlich der Tod sein würde“. Am 2. März 1945 erlag er der Krankheit.

Zur Einstimmung auf den Gedenkgottesdienst feiert Generalvikar Pater Michael Maß am Samstag, 29. Februar, um 19 Uhr eine Vigil in der Klosterkirche Mariannahill. Nach der Vigil gibt es Gelegenheit speziell für Jugendliche und junge Erwachsene zu einer persönlichen Begegnung im Speisesaal des Klosters Mariannahill. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet eine Vesper am Sonntag, 1. März, um 18 Uhr mit Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa.

### ***Kurze Vita des Seligen Pater Engelmar Unzeitig***

Pater Engelmar Unzeitig wurde als Hubert Unzeitig am 1. März 1911 in Greifendorf in Ostmähren geboren. Am 18. April 1928 begann er seine Ausbildung an der Mariannahiller Schule in Reimlingen und legte im April 1934 sein Abitur ab. Noch im gleichen Monat begann er im Missionshaus Sankt Paul in den Niederlanden sein Noviziat und erhielt den Namen Frater Engelmar. In Würzburg studierte er Philosophie und Theologie und empfing am 6. August 1939 von Bischof Matthias Ehrenfried die Priesterweihe. Danach wirkte Unzeitig als Pfarrer in Glöckelberg im Böhmerwald. Weil er im Religionsunterricht und in seinen Predigten gegen die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten protestierte, wurde er 1941 durch die Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Freiwillig meldete er sich dort 1944 zur Pflege von Flecktyphus-Kranken. Hunderten von Todkranken spendete er die Sakramente. Mitgefangene rettete er vor dem Hungertod, indem er ihnen von seiner Essensration gab. Mithäftlinge bezeichneten ihn als „Engel von Dachau“. Unzeitig starb am 2. März 1945 an Flecktyphus. Seine Asche wurde aus dem Konzentrationslager geschmuggelt und auf dem Würzburger Hauptfriedhof beigesetzt. Seit 1968 war die Urne in einer Seitenkapelle der Mariannahiller Herz-Jesu-Kirche in Würzburg bestattet. Am 24. September 2016 wurde Unzeitig bei einem festlichen Gottesdienst im Würzburger Kiliansdom seliggesprochen.

(42 Zeilen/0720/0171; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet



# Blick hinter die Kulissen

## „Tag der offenen Tür“ von Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco gGmbH, Berufsschule Don Bosco und Agentur für Arbeit

**Würzburg/Gadheim (POW)** Bei einem „Tag der offenen Tür“ haben das Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco gGmbH, die Berufsschule Don Bosco und die Agentur für Arbeit Würzburg ihr Aufgabenspektrum vorgestellt. Unter dem Motto „Wir öffnen Türen“ zeigten die drei Einrichtungen am Samstag, 8. Februar, am Würzburger Schottenanger und im Sankt Markushof in Gadheim, was sie rund um Bildung, Ausbildung und Beratung zu bieten haben. Zudem wurden das Jubiläum 100 Jahre Diözesan-Caritasverband mit dem Motto „Feuer und Flamme“ sowie das Don-Bosco-Fest gefeiert, schreibt die Caritas-Don Bosco gGmbH in einer Pressemitteilung.

Am Schottenanger gab es viele Mitmachaktionen, darunter Schmiede-, Dreh- und Fräsvorführungen. Die Besucher sahen, wie Holzwerkstücke gefertigt werden, und lernten verschiedene Lerntechniken kennen. Für ehemalige Teilnehmer gab es eine „Lounge-Ecke“, wo sie an einer Erinnerungswand Fotos von sich machen konnten. Sehr gut besucht waren auch die stündlichen Führungen durch die Don-Bosco-Schule und das Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco. Für lockere Stimmung sorgte Livemusik in der Aula der Don-Bosco-Schule, und im Salesianer-Haus wurden Luftballontiere gebastelt.

Viele Interessierte nutzten auch den Bus-Shuttle nach Gadheim, um den Sankt Markushof und dessen vielfältige Angebote kennenzulernen. Führungen durch das Ausbildungshotel, die Gärtnerei und die Bäckerei waren ebenso gefragt wie der 3D-Druck in der IT-Ausbildung oder die Baggerfahrkurse der angehenden Garten- und Landschaftsbauer. Abgerundet wurde der „Tag der offenen Tür“ durch Informationsstände des Diözesan-Caritasverbands, der Industrie- und Handelskammer (IHK) Würzburg-Schweinfurt, der Handwerkskammer (HWK) Unterfranken, der Steuerberaterkammer Nürnberg und des Autismuskompetenzzentrums.

Feierlicher Beginn und Schlusspunkt der Veranstaltung waren die beiden Festgottesdienste in der Don-Bosco-Kirche mit Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, und Salesianerdirektor Pater Hatto von Hatzfeld. Im Rahmen des Don-Bosco-Festes und des 100-jährigen Bestehens des Caritasverbands ermutigten die beiden die Gottesdienstbesucher, mutig dazu beizutragen, dass das Leben gelingt, ganz im Sinne des Ordensgründers Don Bosco. Dieser sei schon zu seiner Zeit ein „Mutmacher“ und „Feuer und Flamme“ für junge Menschen gewesen.

(26 Zeilen/0820/0186; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Großes Engagement für junge Geflüchtete

## Abschluss der Zuschussaktion „Asyl und Flucht“ – Mehr als 50 Projekte für und mit jungen Geflüchteten unterstützt – Asylseelsorge bietet ebenfalls Förderprogramm an

**Würzburg** (POW) Mehr als 50 Projekte für und mit jungen Geflüchteten haben Jugendgruppen der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) und des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg von Mitte 2015 bis Anfang 2019 organisiert. Möglich wurde dies durch den Zuschusstopf „Asyl und Flucht“, mit dem Projekte von Jugend(verbands)gruppen mit bis zu 100 Euro je Aktion gefördert wurden. Mehr als 25 verschiedene kirchliche Jugendgruppen hätten vielfältige Aktionen für und mit jungen Geflüchteten veranstaltet, schreibt der BDKJ in einer Pressemitteilung.

Auf Initiative des BDKJ sei im Jahr 2015 durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann ein Zuschusstopf in Höhe von insgesamt 5000 Euro für die kja und den BDKJ in der Diözese Würzburg zur Verfügung gestellt worden. Mit diesem Geld wurden Aktionen für und mit jungen Menschen mit Fluchterfahrung unkompliziert und schnell mit einer einmaligen Zahlung von bis zu 100 Euro unterstützt. Auf der Homepage des BDKJ gab es Materialien und Impulse für diese Arbeit und einen eigenen Informationsflyer. Durch die Zuschüsse und Materialien habe der BDKJ Aktionen unterstützen und so für eine seiner grundlegenden Haltungen eintreten können: „Das Schicksal von Menschen auf der Flucht kann uns nicht unberührt lassen. Momentan erleben wir in Deutschland einen starken Zustrom von Menschen vor allem aus dem Nahen Osten, die vor den Gräueltaten in ihren Ländern flüchten. Die katholischen Jugendverbände im Bistum Würzburg sprechen sich aus christlicher Überzeugung für eine ungeteilte Unterstützung und Solidarität mit Menschen auf der Flucht aus. Solidarität heißt für uns auch, konkret zu handeln und sich hier bei uns oder weltweit einzusetzen.“

Die realisierten Angebote reichten von gemeinsamen Koch-, Back- und Spieleabenden über ein Bubblesoccer-Turnier, Fußballturniere der Ministrantinnen und Ministranten, Kanutour, Kinderbibeltag und Gruppenstunden bis hin zu Freizeitfahrten und Zeltlagern. Viele Gruppen nutzten die Förderung für einzelne Aktionen, einige hätten jedoch auch regelmäßig gezielt Veranstaltungen mit jungen Menschen mit Fluchterfahrungen durchgeführt. So gut wie alle katholischen Jugendverbände waren mit mindestens einer Aktion vertreten. Der Diözesanverband der Kolpingjugend Würzburg organisierte sogar 16 Veranstaltungen, in der Region Main-Spessart fanden knapp zehn Aktionen statt. „Die Vielfalt und Fülle der Angebote war super“, schreibt der BDKJ. Der BDKJ-Diözesanvorstand freue sich sehr, dass durch diese Förderung vielen Kindern und Jugendlichen das Ankommen leichter gemacht und Teilhabe ermöglicht wurde und dankt allen Ehrenamtlichen und Gruppen für ihr großes Engagement.

### **Förderprogramm „Integration in der Pfarrgemeinde“**

Die Asylseelsorge im Bistum Würzburg bietet das Förderprogramm „Integration in der Pfarrgemeinde“ an. Damit sollen Integrationsprojekte und Begegnungsveranstaltungen von Einheimischen und Menschen mit Fluchthintergrund in den Pastoralen Räumen und Pfarrgemeinden gefördert werden. Antragsberechtigt sind pastorale Mitarbeiter, Kirchenpfleger, Pfarrgemeinderatsvorsitzende sowie Vorsitzende örtlicher kirchlicher Verbände und kirchlicher Vereine. Weitere Informationen gibt es bei der Fachstelle Asylseelsorge, Robert Hübner, Telefon 0931/38665450, E-Mail [asylseelsorge@bistum-wuerzburg.de](mailto:asylseelsorge@bistum-wuerzburg.de), sowie im Internet unter [www.asylseelsorge.bistum-wuerzburg.de/foerderprogramm](http://www.asylseelsorge.bistum-wuerzburg.de/foerderprogramm).

(36 Zeilen/0720/0179; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# Alzenau und Marienhain beim Bayern-Cup

## Zwei Mannschaften aus dem Bistum fahren zum Bayern-Cup der Ministrantinnen und Ministranten – „Es war ein rundum gelungenes Turnier“

**Kleinostheim** (POW) Die Diözesansieger des diesjährigen Ministranten-Fußballturniers kommen aus der Pfarrei Alzenau-Sankt Justinus und der Pfarreiengemeinschaft „Marienhain, Herlheim“ (Dekanat Schweinfurt-Süd). Sie haben am Samstag, 1. Februar, in Kleinostheim in ihren jeweiligen Altersklassen gewonnen. Am Samstag, 28. März, vertreten sie die Diözese Würzburg beim 32. Bayern-Cup der Ministrantinnen und Ministranten in Waging am See (Erzdiözese München und Freising).

Nach einer Vorrunde mit 13 Mannschaften setzten sich die Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft „Marienhain, Herlheim“ in der Altersklasse U14 im Finale gegen die Pfarreiengemeinschaft „Am Kreuzberg, Bischofsheim an der Rhön“ (Dekanat Bad Neustadt) durch. Den dritten Platz belegten im kleinen Finale die Ministranten aus den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Sebastian am Main, Schonungen“ und „Maria Königin vom Kolben, Marktsteinach“ (Dekanat Schweinfurt-Nord) gegen die Fußballer aus Haßfurt (Dekanat Haßberge).

Am Nachmittag siegte in der Altersklasse Ü15 die Mannschaft aus Alzenau vor den Ministrantinnen aus der Pfarreiengemeinschaft „Um Maria Sondheim, Arnstein“ (Dekanat Karlstadt). Platz drei belegte die Mannschaft des Gastgebers aus Kleinostheim (Dekanat Aschaffenburg-West).

Den Pokal für die fairste Mannschaft erhielten in der Altersklasse U14 die Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft „Am Kreuzberg, Bischofsheim an der Rhön“ und in der Altersklasse Ü15 die Ministranten vom FC Waldfrieden (Pfarreiengemeinschaft „Sieben Sterne im Hammelburger Land, Hammelburg“).

„Wir sind mit dem Verlauf des Turniers sehr zufrieden. Es war ein rundum gelungenes Turnier, das zum Glück ohne größere Verletzungen und im Großen und Ganzen sehr fair ausgetragen wurde“, sagte Pastoralreferent Sebastian Volk, Referent für Ministrantenarbeit in der Diözese Würzburg und Ausrichter des Turniers. Er dankte allen Beteiligten, die zum Gelingen des Turniers beitrugen.

(23 Zeilen/0720/0170; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Wichtiger Dienst für den sozialen Frieden

## Elisabeth Thieser in den Ruhestand verabschiedet – 25 Jahre die EFL-Außenstelle Aschaffenburg geleitet

**Aschaffenburg (POW)** Bei einer Feierstunde am Donnerstag, 30. Januar, im Aschaffener Marienstift ist Elisabeth Thieser in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin war 39 Jahre lang in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) tätig, davon 25 Jahre als deren Leiterin. Die Stelle berät Paare und Einzelpersonen vor allem bei Fragen rund um Partnerschaft, Beziehungen und Familie und ist für die gesamte Region Untermain von Alzenau bis Miltenberg zuständig.

Christine Endres überbrachte als Bereichsleiterin der Diakonischen Pastoral in der Hauptabteilung Seelsorge des Würzburger Ordinariats die Grüße von Weihbischof Ulrich Boom und Personalleiter Thomas Lorey. Thieser habe die Aschaffener Beratungsstelle der EFL zu einer unübersehbaren Einrichtung innerhalb der Diözese Würzburg gemacht, sagte Endres in ihrer Würdigung. „Du warst als Frau Leiterin in einer Zeit, in der von Frauenquoten noch nicht gesprochen wurde.“ Endres zeigte sich zuversichtlich, dass bald eine gute Lösung für Thiesers Nachfolge gefunden wird.

Ausführlich würdigten Thiesers Kollegen Herbert Durst von der EFL Schweinfurt und EFL-Fachreferent Albert Knött deren Arbeit. Als Leiterin der Aschaffener Einrichtung habe sie immer klar im Blick gehabt, um was es bei der Beratung geht: Menschen dabei zu unterstützen, partnerschafts- und beziehungsfähig zu werden und dabei Krisen und Konflikte auch als Chance zu sehen. Der Aschaffener Oberbürgermeister Klaus Herzog lobte von Seiten der Kommune die angenehme und professionelle Zusammenarbeit mit Thieser und der EFL. Er betonte, dass die Kirche mit diesem und anderen Beratungsangeboten einen wichtigen Dienst für den sozialen Frieden in der Stadt leiste. Die Diözese Würzburg bat er auch deshalb darum, die Führungsfrage schnell zu entscheiden, damit kein Vakuum entstehe.

Gabriele Flügel vom Diözesanbüro Aschaffenburg überbrachte Grüße der Mitarbeitervertretung (MAV) des Ordinariats und vom Aschaffener Dekan Florian Judmann. Sie betonte Thiesers Offenheit für die Vernetzung auch mit anderen kirchlichen Einrichtungen in der Stadt. Erhard Scholl, ein ehemaliger Kollege und früherer Stellenleiter der EFL in Schweinfurt, begrüßte Thieser herzlich im Team der Rentner. Ihr aktuelles Team fand herzliche Worte, hatte für sie zwei Lieder gedichtet und überraschte Thieser darüber hinaus mit einem Auftritt ihres als Erwin Pelzig verkleideten Kollegen Peter Michaeli. Dessen satirisch überspitzter Auftritt endete mit der Frage: „Ist Aschaffenburg vielleicht jetzt schon bereit für eine männliche Stellenleiterin?“

Der Abend wurde moderiert von der stellvertretenden Stellenleiterin Monika Behl und musikalisch gestaltet von Peter Schäfer (Klavier) und Thorsten Schölch (Saxophon).

*bv (POW)*

(31 Zeilen/0720/0167; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# „Teil der Aschaffener Kulturszene“

## 25 Jahre Theatergruppe „Spätlese“ – Jubiläumsvorstellung im ausverkauften Martinushaus – Heitere Stücke mit ernstem Hintergrund

**Aschaffenburg** (POW) Ein ausverkaufter Saal im Aschaffener Martinushaus: Schöner hätte die Theatergruppe „Spätlese“ des Katholischen Senioren-Forums der Region Aschaffenburg sich die Feier ihres 25-jährigen Bestehens am Donnerstag, 6. Februar, nicht vorstellen können. 280 Zuschauer sahen die Stücke „Adelheid – oder: Wie werde ich sie los?“ und „Auch Omas brauchen Liebe“, zu denen die Truppe um Spielleiter Alfred Streib eingeladen hatte.

Volkmar Franz, Regionalreferent des Senioren-Forums, war vor 25 Jahren selber einer der Initiatoren des Projekts. In einer Rede vor Beginn der Aufführung erinnerte er mit Bildern und Fakten an die vergangenen 25 Jahre. Rund 45 ehrenamtliche Schauspieler standen in dieser Zeit für die „Spätlese“ auf der Bühne, um in 268 Aufführungen insgesamt rund 22.000 Zuschauern eine Freude zu bereiten. Drei Spielleiter kümmerten sich in dieser Zeit um die Truppe: Renate Böhme, Jakob Flörchinger und aktuell Alfred Streib. Das aktuelle Team besteht aus neun Schauspielern.

Für Franz war es immer wichtig, dass das Projekt nicht nur den Zuschauern Spaß macht, sondern auch von den Akteuren als Gewinn erfahren wird. „Die Idee war, dass Menschen im Alter ihre schauspielerischen Fähigkeiten entweder wieder oder auch ganz neu entdecken.“ Deshalb gehe es auch darum, in der Gruppe ein Stück Heimat zu erleben, sagte der Regionalreferent. Das sei nach seinem Eindruck gelungen. Franz bedankte sich auch bei den vielen Helfern im Hintergrund, die dieses Projekt durch ihr Mittun erst möglich machen. Dazu gehören neben den Ehrenamtlichen beim Kaffeeausschank in der Pause und dem Sekretariat auch die Mitarbeiter des Martinushauses, in dessen Räumen die „Spätlese“ seit 25 Jahren ihre Stücke probt und aufführt. Auch die Jugendeinrichtung „Katakomben“, die ebenfalls im Martinushaus untergebracht ist, steuere mit ihrem technischen Know-how zum Gelingen der Aufführungen bei.

Dass die „Spätlese“ auch thematisch zur Seniorenarbeit passt, bewiesen die beiden Stücke, die die Truppe zum Jubiläum einstudiert hatte. Bei „Adelheid – oder: Wie werde ich sie los?“ geht es um eine Chefsekretärin, die in die Rente verabschiedet worden ist, aber trotzdem weiter zur Arbeit kommt. Im Stück „Auch Omas brauchen Liebe“ geben vier Seniorinnen eine Kontaktanzeige auf, um der Einsamkeit zu entfliehen. Auch wenn es viel zu lachen gab, war man sich bei der Aufführung auch immer des ernstesten Hintergrunds dieser Themen bewusst. Der Aschaffener Oberbürgermeister Klaus Herzog, der zu Beginn ein Grußwort sprach, ordnete die „Spätlese“ denn auch zu Recht als Teil der Aschaffener Kulturszene ein.

*bv (POW)*

(29 Zeilen/0720/0175; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



# Radikaler Wandel beginnt im Kopf

## Rund 120 Zuhörer bei KLB-Gesprächsabend „Land – Klima – Wohin in Unterfranken?“ – Professor Terhorst: Boden ist „absolut schützenswertes Gut“ – Keine Fronten zwischen Stadt und Land aufbauen

**Fährbrück (POW)** Zu mehr Dialog und gegenseitigem Respekt haben die Teilnehmer und Referentinnen beim Gesprächsabend zum Thema „Land – Klima – Wohin in Unterfranken?“ am Sonntag, 2. Februar, im Hubertushof in Fährbrück aufgerufen. Dabei hatten sie vor allem Verbraucher und Landwirte, aber auch Politik, Schulen sowie Wissenschaft und Behörden im Blick. „Die Kluft zwischen Stadt und Land darf nicht noch größer werden“, forderte Dr. Kirsten Bähr vom Verbraucherservice Bayern. Es gehe darum, nicht noch weiter Fronten aufzubauen, sondern sich gegenseitig zuzuhören und miteinander zu reden. Das könne nur in einem gesamtgesellschaftlichen Prozess gelingen, so der Tenor der Veranstaltung. Veranstalter war der Diözesanverband der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) in Kooperation mit der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und dem Lernwerk Volkersberg.

„Wir brauchen einen radikalen Wandel, und der fängt im Kopf an“, betonte Moderator Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde. Diesem Umdenken müsse dann auch entsprechendes Handeln folgen. Doch das ging den rund 120 Besuchern zu langsam. In der lebhaften Debatte wurden Erfahrungen und Überlegungen ausgetauscht. Am Ende waren sich alle einig, dass vor allem die Politik gefordert ist. Die Geographin Professor Dr. Birgit Terhorst von der Universität Würzburg brachte es so auf den Punkt: „Um die komplexen Fragen bei der künftigen Nutzung unseres Bodens zu lösen, brauchen wir überregionale Konzepte.“ Dafür könnte auch die jetzt von der Regierung zugesagte eine Milliarde Euro für die Landwirte genutzt werden.

„Ohne Boden sind wir bodenlos“, betonte Terhorst in ihrem Vortrag. Sie bezeichnete den Boden als „absolut schützenswertes Gut“ und Bodenschutz als das „A und O“. Denn bereits seit 7000 Jahren gestalte die Landwirtschaft den Boden massiv um. Heute kämen neben den Auswirkungen des Klimawandels noch die Technisierung und der Siedlungsdruck dazu. Jeden Tag werde allein in Bayern eine Fläche von zwölf Hektar zugebaut, was etwa 15 Fußballfeldern entspricht. „Die landwirtschaftliche Fläche wird immer kleiner, aber wir holen immer mehr aus den Böden heraus.“ Und das, obwohl sich vielerorts die Bodenschicht verkürze, was vielfältige Auswirkungen habe, wie etwa für die Speicherung von Wasser im Boden.

Durch Starkregen ausgelöste Überschwemmungen und Rutschungen habe es in den vergangenen Jahren auch immer wieder in Unterfranken gegeben. In diesem Zusammenhang monierte die Bodenkundlerin das fehlende Interesse von Ämtern an Forschungsergebnissen aus der Wissenschaft. So gebe es von Geographen erstellte Karten, in denen von Erdbeben besonders gefährdete Gebiete verzeichnet sind. „Die will aber niemand. Ämter sind an wissenschaftlichen Ergebnissen oft nur interessiert, wenn sie Geld bringen“, erklärte sie.

Andere Erfahrungen hat die Wissenschaftlerin mit Landwirten gemacht. Bei einem mit EU-Mitteln geförderten Projekt zur Messung von Bodenfeuchte berichtete sie vom großen Entgegenkommen der Bauern, auf ihrem Land Bohrungen zuzulassen. Zudem gebe es viel wertvolles Erfahrungswissen bei den Landwirten, „was in keiner Datenbank erfasst ist. Das ist ein ganz neuer Ansatz in der Wissenschaft, der mich sehr motiviert.“ Für die Erstellung von Prognosen fehlten insbesondere regionale und lokale Daten. Diese seien aber wichtig, um das komplexe System aus Boden und Umwelt besser zu verstehen und daraus aussagekräftige Prognosen entwickeln zu können.

In der Aussprache wurde unter anderem auch über die Absenkung des Grundwassers debattiert. Vor allem an den Brunnenbohrungen zum Beispiel von Gemüseanbauern gab es deutliche Kritik. „Das Grundwasser wird mit Füßen getreten“, sagte ein Besucher. Er verwies auf Auswirkungen im Gramschatzer Wald, wo viele alte Bäume der Dürre und dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen seien. „Die Grundwasserentnahme ist enorm“, bestätigte Terhorst. Vor allem Wälder seien gefährdet, in manchen Gebieten „scheinen heute schon die Kippunkte erreicht“, bei denen Veränderungen nicht mehr umkehrbar sind.



Verbraucher müssten bereit sein, mehr für gesunde und regionale Lebensmittel zu bezahlen, so eine weitere Forderung an diesem Abend. „Billig und gut geht nicht“, sagte eine Teilnehmerin. Es sei eine höhere Wertschätzung von Lebensmitteln notwendig, die in den Supermärkten „nicht verramscht werden“ dürften. Auch Schulen und Kindergärten seien gefordert, mehr Bewusstsein zu schaffen, was Kirsten Bähr als „große Chance“ bezeichnete. Es seien schon jetzt viele Menschen auf dem Weg, aber es gehe oft nur „Tröpfchen für Tröpfchen“.

Den musikalischen Rahmen gestaltete der mainfränkische Barde Johannes Wohlfahrt, der etwa ein Lied über die Klimaerwärmung und ihre möglichen Auswirkungen in Unterfranken zum Besten gab. „Oliven im Spessart, Ananas in der Rhön“, lautete sein nicht ganz ernst gemeinter Refrain.

ws (POW)

(54 Zeilen/0620/0148; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Eindrücke vom Leben der Christen im Heiligen Land

## Pilger- und Wanderreise begeistert trotz mäßigen Wetters

**Mellrichstadt/Jerusalem** (POW) Glücklich und zufrieden sowie mit vielen überwältigenden Eindrücken ist eine 28-köpfige Reisegruppe aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld unter der Leitung von Pfarrer Thomas Menzel (Mellrichstadt) aus Israel und Palästina zurückgekehrt. Die Reise vom 15. bis 23. Januar war als Pilger- und Wanderreise geplant. Leider machten der lang anhaltende Regen in den Wochen zuvor und das mäßige Wetter während der Reise den Planungen einen kleinen Strich durch die Rechnung. Wanderwege waren feucht und rutschig, Täler und Schluchten überschwemmt, Zufahrtsstraßen gesperrt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Doch der einheimische Reiseleiter hatte Samir Baboun immer Ideen für ein Alternativprogramm, so dass tatsächlich auch die Wanderfreunde noch auf ihre Kosten kamen. Vor allem die Tour in der Negev-Wüste entlang des oberen Nahal Zin war ein Erlebnis. Weitere Höhepunkte der Reise waren die Feier der Heiligen Messe in Tabgha am Ufer des Sees Genezareth und in Jerusalem in der Kapelle „Dominus flevit“ am Ölberg sowie die Taferneuerungsandacht am Jordan und die Besinnung in der Wüste. Auch auf dem Berg der Seligpreisungen, wo es die Reiseleiter meist eilig haben, hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, zu verweilen, um die zum Gebet einladende Stille auch unmittelbar zu erleben.

Interessante Eindrücke über die Situation der Christen im Heiligen Land gewann die Gruppe in der palästinensischen Kleinstadt Beit Jala, wo in der evangelisch-lutherischen Kirche der Pastor mit beeindruckenden und zugleich erschütternden Worten über die großen Herausforderungen durch islamischen wie israelischen Extremismus sprach, aber auch ein großes Zeugnis der Hoffnung gab. Mit einem Vaterunser auf Arabisch und einem gemeinsamen Segenslied endete dieser Besuch.

Bewusst wurde bei dieser Reise auch genügend Zeit für die individuelle Gestaltung eingeplant. Das war von den Unterkünften aus – dem Pilgerhaus Tabgha am See Genezareth und dem lutherischen Hospiz mitten in der Altstadt Jerusalems – auch bequem möglich. In aller Ruhe, noch vor dem Frühstück, konnten in Jerusalem der Kreuzweg abgesprochen und gebetet sowie die Grabeskirche besucht werden, sicherlich für viele ein unvergessliches Erlebnis. Auch der Besuch der Synagoge im Hadassah-Krankenhaus mit seinen berühmten Chagall-Fenstern sowie des Israelmuseums mit dem Modell Jerusalems zur Zeit des Zweiten Tempels waren Bestandteil der.

(26 Zeilen/0620/0137; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Aktuelles Lexikon

# Mariä Lichtmess – Darstellung des Herrn

(POW) Am 2. Februar, 40 Tage nach Weihnachten, feiert die Kirche das Fest der Darstellung des Herrn, im Volksmund auch Mariä Lichtmess genannt. In den Schriften der Bibel taucht die Zahl 40 oft in Verbindung mit verschiedenen Zeiteinheiten auf: 40 Jahre zog das Volk Israel durch die Wüste, bevor es das gelobte Land erreichte. Jesus verbrachte 40 Tage und Nächte in der Wüste, bevor er begann, in der Öffentlichkeit von Galiläa zu wirken. All den verschiedenen 40er-Fristen ist eines gemeinsam: Es geht um Zeiten der Klärung und Vorbereitung. Sie werden durchlebt, bevor Gott sich zeigt. Darauf verweist in der biblischen Symbolsprache die Zahl 40.

In der Lebensgeschichte Jesu, wie sie im Evangelium des Lukas überliefert wird, war die „Darstellung Jesu im Tempel“ ein solches Ereignis, bei dem Gottes gute Absicht offenbar wurde. Wie es für jede jüdische Familie Brauch ist, wurde Jesus als der erstgeborene Sohn 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel nach Jerusalem gebracht. Das erinnert an die rettende Tat Gottes, durch die Israel aus dem Elend Ägyptens wunderbar herausgeführt wurde. Für die Mutter erfolgte ein Reinigungs- und Segensritus. Die 40 Tage waren zudem ein wichtiger Schutzraum zwischen Mutter und Neugeborenem für die Entfaltung und Festigung ihrer Beziehung.

„Darstellung des Herrn“ meint, dass Jesus Gott geweiht, übereignet ist. Es wird öffentlich bezeugt, dass er Gottes Eigentum ist und bleibt. Im Tempel kommt es zur Begegnung mit dem Propheten Simeon und der alten Prophetin Hannah, die schon viele Jahre ihren Dienst an diesem heiligen Ort versehen. Simeon preist Jesus als das Licht der Welt. Seine Worte wurden von der Kirche in ein Gebet aufgenommen, das bei der Komplet, dem kirchlichen Nachtgebet, gesprochen wird. Auch die Prophetin Hannah lobt angesichts des Kindes Gott und beginnt als erste Frau mit der Verkündigung dieser Heilsbotschaft an alle, die auf die Erlösung Israels harren.

Ab dem vierten Jahrhundert werden am Lichtmesstag die für das nächste Jahr benötigten Kerzen geweiht, weshalb Wachsmärkte, eben Licht(er)messen, durchgeführt wurden. Daher hat sich der Name „Mariä Lichtmess“ eingebürgert. Die weihnachtliche Lichtsymbolik kommt noch einmal zur Geltung – in vielen Kirchen finden Kerzenweihen und Lichterprozessionen statt. Mit Einführung des neuen Allgemeinen Römischen Kalenders von 1969 wurde dieses Fest in „Darstellung des Herrn“ umbenannt, um die biblische Wurzel des Festes zu unterstreichen.

Im Volksbrauch und im bäuerlichen Leben ist Lichtmess ein besonderer Tag: Die Herrschaften können wieder bei Tag, ohne „künstliches“ Licht, zu Abend essen. Traditionell wurden zu diesem Termin die Dienstverträge für Knechte und Mägde erneuert. Das Wetter des Lichtmesstages gibt laut alter Bauernregel Auskunft über die Dauer des Winters: „Wenn’s an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz noch nicht so schnell.“

Traditionell wird im Anschluss an die Heilige Messe am Fest der Darstellung des Herrn der Blasiussegen erteilt. Der Gedenktag des heiligen Blasius ist am 3. Februar. Blasius von Sebaste war der Überlieferung zufolge Bischof von Sebaste in Kleinasien und erlitt 316 das Martyrium. Der Heilige zählt zu den 14 Nothelfern. Die bekannteste Erzählung über Blasius berichtet, wie er während seiner Gefangenschaft in einem römischen Gefängnis einem jungen Mann das Leben gerettet hat, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Die Kirche spendet daher den Blasiussegen zum Schutz gegen Halskrankheiten. Darin kommt das gläubige Vertrauen auf die Heilzusage Gottes gerade auch für das leibliche Wohlergehen des erlösungsbedürftigen Menschen zum Ausdruck.

Die Spendung des Segens ist seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesen. Andere Segnungen am Blasiusstag wie die von Wasser, Brot, Wein und Früchten sind dagegen heute nicht mehr gebräuchlich. Bei der Spendung des Blasiussegens hält der Priester oder der Diakon dem Gläubigen zwei gekreuzte brennende Kerzen in Höhe des Halses vor. „Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist“, heißt der Segen aus dem Benediktionale. Eine andere Segensformel lautet: „Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil. Er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.“ Der Gläubige antwortet mit „Amen“.

(48 Zeilen/0620/0133; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Kurzmeldungen

### **Bischof Jung gratuliert ernanntem Bischof von Augsburg**

**Würzburg/Augsburg** (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Prälat Dr. Bertram Meier, Diözesanadministrator des Bistums Augsburg, herzlich zu seiner Ernennung zum Bischof von Augsburg gratuliert und ihm Gottes reichen Segen für die neue Aufgabe gewünscht. „Du blickst auf reiche und vielfältige Erfahrungen im Bereich der Seelsorge und der wissenschaftlichen Theologie, in der Ökumene und der Weltkirche zurück, die Du Dir an den vielfältigen Stationen Deines bisherigen Wirkens erwerben konntest“, schreibt Bischof Jung. Mit Meiers Ernennung zum neuen Bischof hätten sich aber auch „Hirt und Herde aus einem Stall“ in guter Weise zusammengefunden. „Deine Ernennung ist ein überaus frohmachendes Ereignis für die Kirche von Augsburg, was durch die große Freude der anwesenden Gläubigen und den überwältigenden Applaus im voll besetzten Dom heute eindrucksvoll unter Beweis gestellt worden ist. In Deiner Person und Deinem bisherigen Einsatz an leitender Stelle in Rom und in der Diözese Augsburg ergänzen sich wichtige Elemente von Welt- und Ortskirche, die in guter Weise aufeinander bezogen zum Segen für alle werden können.“

(11 Zeilen/0620/0132; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

### **Würzburger Prinzenpaar zu Gast im Bischofshaus**

**Würzburg** (POW) Das Würzburger Prinzenpaar Robert II. und Britta I. „von der Liebe zum Verein“ sowie Vertreter der ersten Karnevals-gesellschaft Elferrat Würzburg haben erstmals Bischof Dr. Franz Jung ihre Aufwartung gemacht. Am späten Dienstagnachmittag, 4. Februar, kamen sie mit Musik und Gesang ins Bischofshaus und überreichten dem Bischof, dessen persönlichem Referenten Ordinariatsrat Monsignore Dr. Matthias Türk und Sekretärin Bettina Endres den aktuellen Sessionsorden. „Wir freuen uns sehr, zum ersten Mal bei Ihnen sein zu dürfen“, erklärte Ehrensitzungspräsident Burkhard Pfenzinger. „Früher durften wir bei dieser Gelegenheit ja nur Kölner Lieder spielen“, sagte er augenzwinkernd. Pfenzinger erläuterte dem Bischof, dass die KaGe Elferrat der älteste fränkische Faschingsverein sei, weil seine Wurzeln bis ins Jahr 1855 zurückreichten. Bischof Jung betonte, er sei den Umgang mit gekrönten Häuptern durchaus gewohnt. Schließlich habe er öfters Termine mit der Fränkischen Weinkönigin. Prinz und Prinzessin sprachen von einer großen Ehre, ins Bischofshaus eingeladen zu sein. „Wenn ich meiner Oma erzähle, dass ich bei Ihnen war, fällt die glatt vom Stuhl“, erklärte Prinzessin Britta. Unter den rund 100 Veranstaltungen im Fasching sei die heutige schon etwas Besonderes. Nach einem Umtrunk mit Sekt und Krapfen klang die Begegnung mit den Liedern „Die Hände zum Himmel“, „Viva Frankonia“ und einem dreifachen „Helau“ aus.

(14 Zeilen/0620/0154; E-Mail voraus) mh (POW)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

### **Einblick in die Welt der Koordinaten-Messtechnik**

**Würzburg** (POW) Einen Einblick in die Welt der Koordinaten-Messtechnik mit optischen und Multisensoren haben angehende Zerspanungsmechaniker des Berufsbildungswerks am Würzburger Schottenanger erhalten, teilt die Caritas-Don Bosco gGmbH mit. Die Ausbilder Helmut Baier und Benedikt Wohlfart knüpften auf der Messe „Blechexpo“ in Stuttgart Kontakt zum Gießener Meßgeräte-Spezialisten Werth. Dessen Mitarbeiter Joachim Bohnsack und Klaus Müller kamen in die Ausbildungswerkstätten am Schottenanger, um den jungen Leuten vor Ort ein innovatives Multisensor-Koordinatenmessgerät vorzustellen. In ihrer rund einstündigen Präsentation stellten die Experten die Einsatzbereiche und Vorteile der dimensionellen Messtechnik vor. Insbesondere eigne sie sich für das Messen großvolumiger Werkstücke aus verschiedenen Ansichten. „Wir freuen uns, wenn wir unsere tägliche Ausbildung mit externen Referenten bereichern können und unsere Auszubildenden so einen realistischen Einblick in die berufliche Praxis erhalten“, betonen die Ausbilder Baier und Wohlfart. Die rund 18 angehenden Zerspanungsmechaniker zeigten sich sehr interessiert an der Präsentation der beiden Gäste. Möglicherweise gibt es im Oktober 2021 für alle Beteiligten ein Wiedersehen: Dann steht für die Auszubildenden die Exkursion zur 15. internationalen Fachmesse für Blechbearbeitung – die „Blechexpo“ – nach Stuttgart an.

(14 Zeilen/0720/0185; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Pueri Cantores geben Jahresausblick

**Würzburg** (POW) Zur Generalversammlung hat sich der Diözesanverband Würzburg der Pueri Cantores, der Vereinigung kirchlicher Knaben-, Mädchen-, Jugend- und Kinderchöre, getroffen. Das teilt der Verband mit. Im Pfarrheim Sankt Adalbero in Würzburg versammelten sich Chorleiter sowie Organisationsvertreter kirchlicher Kinder- und Jugendchöre aus dem gesamten Bistum. Nach einem geistlichen Impuls, gestaltet von Dompfarrer Dr. Jürgen Vorndran, eröffnete Vorsitzender Manfred Goldkuhle die Versammlung. In seinem Rückblick auf das Jahr 2019 hob er besonders den erfolgreichen Kinder- und Jugendchortag in Kitzingen am 11. Mai hervor. Angereist waren hierzu zirka 400 Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Bistum Würzburg. Auch für das kommende Jahr sind mehrere Veranstaltungen geplant. Am 20. Juni 2020 findet der Kinder- und Jugendchortag des Diözesanverbands in Bad Kissingen statt, mit zahlreichen Freizeitangeboten für Jung und Alt, einer gemeinsamen Messfeier sowie dem traditionellen Friedensgebet. Ferner haben alle Chorleiter die Möglichkeit, an einer Fortbildung am 12. und 13. September im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg teilzunehmen. Domkantor Alexander Rüth wird die Chorarbeit der Domsingschule Würzburg vorstellen. Im Praxisteil der Fortbildung können die Teilnehmer exemplarisch die Probenarbeit mit zwei Chorgruppen der Domsingschule erleben und ausprobieren. Der Pueri-Cantores-Diözesanverband Würzburg nimmt gerne neue Kinder- und Jugendchöre auf. Die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als verbindendes Element steht an erster Stelle. Nähere Informationen gibt der Vorsitzende des Diözesanverbands, Manfred Goldkuhle: Telefon 09353/1316, E-Mail manfred.goldkuhle@web.de.

(19 Zeilen/0720/0184; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Germanicum lädt Rompilger zur Feier der Kar- und Ostertage ein

**Würzburg/Rom** (POW) Speziell für deutschsprachige Rompilger bietet das Päpstliche Kolleg „Germanicum et Hungaricum“ in der Kirche Sant'Ignazio im Stadtzentrum von Rom die Liturgien der Kar- und Ostertage in deutscher Sprache an. Folgende Gottesdienste werden vom Kolleg und seinem Chor musikalisch gestaltet: die heilige Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag, 9. April, um 18 Uhr; die Feier vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag, 10. April, um 15 Uhr; die Feier der Osternacht, am Karsamstag, 11. April, um 20.30 Uhr. Alle Liturgien finden in der Kirche Sant'Ignazio, Piazza di Sant'Ignazio, 00186 Roma, statt. Größere Gruppen, die die Gottesdienste mitfeiern möchten, werden gebeten, sich unter der E-Mail-Adresse akademie@cgu.it rechtzeitig anzumelden.

(8 Zeilen/0720/0181; E-Mail voraus)

## Neuer Bildungskatalog der Katholischen Landvolkbewegung

**Würzburg** (POW) Der neue Bildungskatalog mit dem Jahresprogramm des „Land & Leute“-Bildungswerkes der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) liegt vor. Darin findet sich ein Überblick über die vielfältigen Bildungsangebote für das Jahr 2020 zu den Themenschwerpunkten „Ländliche Entwicklung/Landpastoral“, „Nachhaltig leben“, „Miteinander leben“, „Glaube/Spiritualität“ und „Eine Welt“. Daneben finden sich im zweiten Teil der Broschüre bereits fest terminierte Veranstaltungen für das Jahr 2020, wie Veranstaltungen für Männer/Frauen/Familien sowie zu den Themen „Landwirtschaft und Gesellschaft“, „Exerzitien“, „Trauer“ und viele weitere mehr. Der Bildungskatalog ist erhältlich bei: „Land & Leute“-Bildungswerk der KLB, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.klb-wuerzburg.de.

(9 Zeilen/0720/0183; E-Mail voraus)



## Begeisterndes Benefizkonzert zugunsten des Käppele

**Würzburg** (POW) Als „vollen Erfolg“ hat Pfarrer Josef Treutlein das Benefizkonzert „Unser Käppele soll wieder strahlen“ im Würzburger Kiliansdom bezeichnet. Am Donnerstagabend, 30. Januar, konzertierten das Heeresmusikkorps Veitshöchheim unter der Leitung von Oberstleutnant Roland Kahle, Sopranistin Anja Stegmann und Georg Hagel, Organist der Basilika Vierzehnheiligen, beinahe 120 Minuten lang zugunsten der Innenrenovierung der beliebten Würzburger Wallfahrtskirche am Nikolausberg. Mehr als 800 Zuhörer besuchten die Veranstaltung. Hauptfeldweibel Thomas Hümmer-Althöhn führte durch das Programm. Domdekan Günter Putz machte bei seiner Begrüßung die große Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Käppele deutlich. Schirmherr Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt betonte in seiner Ansprache die hohe Wertschätzung, die das Käppele als bauliches und spirituelles Kleinod in Stadt und Land genießt. Die Auswahl der Stücke, die zum Teil auch von allen Akteuren gemeinsam dargeboten wurden, hatte ein breites Spektrum von Klangfarben mit verschiedenen Bläserbesetzungen bis hin zum großen 50-köpfigen symphonischen Blasorchester, vom Barock bis zur Moderne, von zart bis gravitatisch. Das Publikum spendete frenetischen Applaus. „Es war uns eine Ehre, hier im Dom in großer Besetzung für einen guten Zweck spielen zu dürfen“, sagte Oberstleutnant Kahle. „Ich danke allen für die großartige Unterstützung der anstehenden Innenrenovierung“, erklärte Treutlein, der seit fünf Jahren Wallfahrtsrektor am Würzburger Käppele ist.

(16 Zeilen/0720/0168; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Sankt Markushof in Gadheim liegt am Mittelpunkt der EU

**Gadheim** (POW) Seit Samstag, 1. Februar, pünktlich um Mitternacht, ist Veitshöchheims Ortsteil Gadheim der neue Mittelpunkt der Europäischen Union. Nach dem EU-Austritt Großbritanniens liegt das geographische Zentrum nun auf einem Acker des 80-Einwohner-Ortes in der Nähe von Würzburg. Das historische Ereignis wurde um Mitternacht von rund 300 Interessierten gefeiert – mit einem lachenden und einem weinenden Auge, teilt die gemeinnützige Caritas-Don Bosco GmbH mit. Bei der mitternächtlichen Feier war auch eine Delegation des wenige hundert Meter entfernten Caritas-Don Bosco-Sankt Markushofs mit von der Partie. Die Vertreter des Gadheimer Bildungszentrums versorgten die Gäste mit heißen Würstchen. Auszubildende und Ausbilder des zur Caritas-Don Bosco gehörenden Berufsbildungswerkes (BBW) Würzburg pflasterten in den vergangenen Wochen das Areal des Mittelpunkts und führten landschaftsgärtnerische Arbeiten aus, die Gemeinde Veitshöchheim steuerte zur Feier Fahnenmasten und eine Europaflagge mit Trauerflor bei. Für den Diözesan-Caritasverband, Mitgesellschafter der Caritas-Don Bosco, nahmen Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, sowie dessen Ehrenvorsitzende, Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm, an den Feierlichkeiten teil. Bieber und Andreas Halbig, geschäftsführender Direktor des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums, versorgten die rund 300 Gäste der mitternächtlichen Veranstaltung persönlich mit Brötchen, heißen Würstchen und Senf. Das Angebot wurde sehr gut angenommen und tröstete den einen oder anderen Besucher zumindest etwas über die Brexit-Entscheidung der Briten hinweg.

(17 Zeilen/0720/0164; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet



## Kommunionkinder spenden für Kinderpalliativteam der Malteser

**Höchberg** (POW) Einen Scheck über genau 519,12 Euro haben die Kommunionkinder der Pfarreiengemeinschaft „Mariä Geburt und Sankt Norbert – Höchberg“ bei einem Gottesdienst am Sonntag, 26. Januar, in der Pfarrkirche Sankt Norbert in Höchberg an Julia Schwinn, Kinder- und Jugendärztin im Kinderpalliativteam der Malteser in Unterfranken, überreicht. Bei einem Nachtreffen nach der Kommunion hatten die Kinder darüber nachgedacht, was „Christ-sein“ im Alltag bedeutet. Dabei kamen sie unter anderem auf „helfen“, „für Schwächere da sein“ und „sich für andere einsetzen“. „Es war den Kindern schnell klar, dass sterbende Kinder und ihre Familien besondere Zuwendung brauchen“, sagte Judith Kiesel, eine der Gruppenmütter. Mit selbst gemachten Kuchen, Muffins und Stängchen stellten sich die Kinder am „Tag der Vereine“ im Oktober 2019 vor die Pfarrkirche Mariä Geburt und verteilten diese gegen eine Spende an die Gottesdienstbesucher. Mit selbst gemalten Plakaten machten sie zudem auf den Spendenzweck aufmerksam. Das Malteser Kinderpalliativteam betreut nach eigenen Angaben derzeit über 35 Kinder mit lebenszeitverkürzenden Krankheiten in ganz Unterfranken. Die Finanzierung der ärztlichen und pflegerischen Leistungen übernehmen die Krankenkassen. Aber die Malteser sind darüber hinaus auf Spenden angewiesen. „Dann können wir zum Beispiel eine Musiktherapie anbieten, die den Kindern meistens sehr gut tut und nicht von den Kassen übernommen wird“, erklärte Schwinn.

(16 Zeilen/0720/0163; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## „Untermain meets Simbabwe“: Seminartag zum Weltgebetstag

**Aschaffenburg** (POW) Dass „Ubuntu“ nicht nur ein Betriebssystem für Computer ist, sondern auch eine afrikanische Lebensphilosophie, haben knapp 100 Teilnehmerinnen bei einem ökumenischen Seminar zum Weltgebetstag der Frauen am Donnerstag, 30. Januar, im Aschaffener Martinushaus erlebt. Er steht in diesem Jahr unter dem Motto „Steh auf und geh!“. Das Schwerpunktland ist Simbabwe, ein Staat im südlichen Afrika. „Ubuntu“ bedeutet „Ich bin, weil wir sind“. Dieser Gemeinschaftssinn ist auch dringend notwendig in einem Land, das von Kolonialgeschichte und Diktatur, Klimawandel und hoher Staatsverschuldung gezeichnet ist. Neben Wissenswertem über das diesjährige Schwerpunktland des Weltgebetstags wurde auch musikalisch und kulinarisch sowie in einer Bibelarbeit die Brücke nach Afrika geschlagen. Die Teilnehmer waren zum Großteil Multiplikatorinnen, die bei diesem Seminartag sowohl Hintergrundinformationen als auch praktisches Handwerkszeug abrufen konnten. Mit dem Gelernten können sie jetzt das Thema in ihren Gruppen und Gemeinden umsetzen. Der Weltgebetstag findet am Freitag, 6. März, in mehr als 120 Ländern der Welt statt. Veranstalter des Seminartags war das Martinusforum in Kooperation mit dem Referat Frauenseelsorge der Diözese Würzburg und dem Evangelisch-Lutherischen Dekanat Aschaffenburg. Mehr Informationen gibt es im Internet unter [www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de).

bv (POW)

(15 Zeilen/0720/0166; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Sonntagsblatt: Christen gegen Rassismus

**Würzburg** (POW) Die Ergebnisse einer bundesweiten Tagung in Frankfurt zum Thema „Kirche, Theologie und AfD“ stellt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in der Ausgabe vom 9. Februar 2020 vor. Als Christen „müssen wir uns gegen Rassismus stark machen“, lautet das Fazit der Tagung von Theologen des Arbeitskreises Politische Theologie. Unter der Überschrift „Wegmarken von tiefer Frömmigkeit“ befasst sich ein weiterer Bericht mit dem Engagement von Ehrenamtlichen: Seit 1983 kümmert sich der Heimat- und Geschichtsverein Leidersbach um den Erhalt von Bildstöcken. Ein „Großes Gemeinschaftswerk“ ist die Innenrenovierung der Marktheidenfelder Pfarrkirche Sankt Laurentius. Auch dabei waren viele ehrenamtliche Helfer am Werk.

(8 Zeilen/0720/0172; E-Mail voraus)

## „Kirche in Bayern“: 40 Jahre Schwangerschaftsberatung in Würzburg

**Würzburg** (POW) Seit 40 Jahren hilft die Schwangerschaftsberatung im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Würzburg werdenden Müttern und Vätern in Notlagen. Darüber berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 9. Februar. Über das Don-Bosco-Fest in München geht es in einem weiteren Beitrag. Dabei ging es auch um die Frage, wie Kirche Jugendliche in den sozialen Netzwerken erreichen kann. Weitere Themen der von Britta Hundesrügge moderierten Sendung sind der Auftakt des „Synodalen Wegs“ in Frankfurt, ein Erste-Hilfe-Kurs für Hundebesitzer in Eichstätt und die Kurzfilmreihe „Augenblicke“ der Medienzentrale des Erzbistums Bamberg, die bei den Kurzfilmtagen in Bamberg zu sehen ist. Der „Spirituelle Buchtipps“ kommt aus dem Erzbistum München und Freising und stellt Wilhelm Bruners „Gottes hauchdünnes Schweigen – Auf seine Stimme hören“ vor. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter [www.kircheinbayern.de](http://www.kircheinbayern.de).

(11 Zeilen/0720/0173; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Kirchenradio am Sonntag: Was tun bei Depression

**Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg** (POW) Die Pressekonferenz des Bistums Würzburg zum Jahresauftakt ist Thema in allen Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 9. Februar. Bischof Dr. Franz Jung und weitere Verantwortliche stellten wichtige Themen vor, die im Jahr 2020 anliegen, darunter die „Pastoral der Zukunft“ und den Haushaltsplan. Außerdem erklärt ein Pfarrer, warum er von seinem E-Auto ziemlich begeistert ist. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der vor 75 Jahren im Konzentrationslager Flossenbürg starb. Um an sein Wirken zu erinnern, findet in diesem Jahr ein Jugendtreffen unter dem Motto „mensch.bonhoeffer“ statt. In der Reihe „Geschichte des Glaubens“ geht es diesmal um Pharao Tutanchamun. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ spricht zudem die Leiterin der Telefonseelsorge am Untermain über präventive Maßnahmen gegen Depression und Selbsttötungsgedanken. Der Theologe und Märchenerzähler Henrich Dickerhoff erklärt, warum Märchen auch als Lebenshilfe taugen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg ([www.meincharivari.de](http://www.meincharivari.de)). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt ([www.radioprimateon.de](http://www.radioprimateon.de)) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(16 Zeilen/0720/0174; E-Mail voraus)

## Sonntagsblatt: Sebastian-Tag ist „Immaterielles Kulturerbe“

**Würzburg** (POW) Der Sebastian-Tag in Oberschwarzach hat eine über 400-jährige Tradition. Seit dem Pestgelübde von 1611 ziehen am Sonntag nach Sebastiani rund 100 Männer in langen Gehröcken, mit Zylinder und einem geschulterten Holzgewehr durch die Straßen. Jetzt wurde diese alte Tradition in das Bayerische Landesverzeichnis des „Immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen, berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt in der Ausgabe vom 2. Februar 2020. Unter dem Titel „Wie steht es um die soziale Lage?“ steht ein Bericht über eine Podiumsdiskussion in Arnstein mit den sechs Landratskandidaten für die Kommunalwahl am 15. März. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Main-Spessart. Der zweite Teil der Serie zum 300. Jubiläum der Grundsteinlegung der Würzburger Residenz ist Fürstbischof Johann Philipp von Greifenclau (1699-1719) gewidmet. Die Folge schildert, wie es dem kunstsinnigen Regenten gelang, Geld für den kostspieligen Bau aufzutreiben, und mit welchen Planern er sich neben Balthasar Neumann noch umgab.

(12 Zeilen/0620/0141; E-Mail voraus)

## Kirchenradio am Sonntag: Was kommt nach der Schulzeit?

**Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg** (POW) Für viele Katholiken ist am Sonntag, 2. Februar, ein besonderer Tag: Die Kirche feiert das Fest der Darstellung des Herrn, im Volksmund Mariä Lichtmess genannt. Woher der Name Mariä Lichtmess kommt und welche Wurzeln das Fest hat, darüber berichten die Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 2. Februar. Ein weniger bekannter Jahrestag ist der Tag der heiligen Brigid am 1. Februar. Die fromme Frau kam aus Irland, so wie die Frankenapostel. Früher standen junge Männer nach der Schulzeit vor der Entscheidung zwischen Bundeswehr und Zivildienst. Heute gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. Was es beispielsweise bei einem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) zu tun gibt, berichtet eine FÖJlerin. In der Reihe „Geschichte des Glaubens“ geht es diesmal um den ägyptischen Pharao Echnaton, der den Gott Aton in Gestalt der Sonnenscheibe zum Gott über alle Götter Ägyptens erhob. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ stellt Chiara Lubich vor, die Gründerin der Fokolarbewegung, die es heute in mehr als 180 Ländern gibt. Sie wäre am 22. Januar 100 Jahre alt geworden. Immerhin seit 25 Jahren gibt es die Theatergruppe „Spätlese“ des Katholischen Senioren-Forums in Aschaffenburg. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg ([www.meincharivari.de](http://www.meincharivari.de)). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt ([www.radioprimateon.de](http://www.radioprimateon.de)) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(18 Zeilen/0620/0140; E-Mail voraus)

## „Kirche in Bayern“ stellt neuen Augsburger Bischof vor

**Würzburg** (POW) Den neuen Augsburger Bischof Bertram Meier stellt das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 2. Februar, vor. Außerdem ist in der von Bernadette Schrama moderierten Sendung ein Beitrag über das Theaterstück „Schuld“ zu sehen. Mit dem Drama wollen die Schüler des Ingolstädter Gnadenthal-Gymnasiums einen Beitrag gegen das Vergessen leisten. Die Zuschauer lernen zudem die Betreuungsstätte „Lichtblick“ der Caritas in Eichstätt kennen. Dort werden Menschen unterstützt, die unter Angststörungen, Depressionen oder Sucht leiden. Weitere Berichte widmen sich dem Projekt „Botenpost“, das sich in München an Menschen mit seelischen Erkrankungen richtet, sowie den Herausforderungen, mit denen sich die Betriebsseelsorge im Erzbistum Bamberg konfrontiert sieht. Die Klimakrise verlangt den oberfränkischen Zulieferern der Automobilindustrie Änderungen ab. Diese reagieren darauf bereits mit Arbeitsplatzabbau. Im Vorfeld zu dessen 80. Geburtstag äußert sich in einem Interview Alois Glück, ehemaliger Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), unter anderem zum „Synodalen Weg“. Darüber hinaus informiert die Sendung über die Werkstatt der Regens-Wagner-Stiftung in Abensberg für Menschen mit Behinderung. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter [www.kircheinbayern.de](http://www.kircheinbayern.de).

(15 Zeilen/0620/0142; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Personalmeldungen

### **Diakon i. R. Richard Pollak wird 75 Jahre alt**

**Würzburg** (POW) 75 Jahre alt wird am Donnerstag, 20. Februar, Diakon i. R. Richard Pollak. Pollak wurde 1945 in Neu-Zechsdorf im heutigen Tschechien geboren. Nach der Vertreibung wuchs er in Gauaschach auf. Er absolvierte eine Ausbildung zum Fernmeldemechaniker und studierte von 1964 bis 1967 am Balthasar-Neumann-Polytechnikum in Würzburg die Fachrichtung Elektronik. Anschließend arbeitete Pollak als Diplom-Ingenieur bei der Deutschen Post/Telekom, zum Schluss als Ressortleiter. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 25. Oktober 1992 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Als Diakon mit Zivilberuf wirkte Pollak seit 1992 in der Pfarrei Würzburg-Sankt Laurentius im Stadtteil Lengfeld, zunächst für die Filiale Sankt Lioba und ab 2012 in der Pfarrei Würzburg-Sankt Laurentius. Ab 2001 war er zusätzlich in der Pfarrei Würzburg-Sankt Albert tätig. Außerdem engagierte sich Pollak unter anderem in der Vertriebenenseelsorge, der Strafgefangenenseelsorge, der Begleitung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen sowie der Begleitung von Flüchtlingen. 2015 wurde er von seinen Aufgaben als Diakon entpflichtet. Seitdem hilft er in der Seelsorge in Würzburg-Sankt Laurentius mit. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

(13 Zeilen/0620/0129)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

### **Diakon Peter Schubert wird 70 Jahre alt**

**Bastheim/Mellrichstadt/Nordheim** (POW) Seinen 70. Geburtstag begeht am Samstag, 15. Februar, Peter Schubert, Diakon mit Zivilberuf in den Pfarreiengemeinschaften „Besengau, Bastheim“, „Franziska Streitl, Mellrichstadt“ und „Fladungen – Nordheim“. Schubert wurde in Berlin geboren. Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger legte er in Bad Driburg auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur ab. Er studierte Theologie in Münster, Paderborn und Würzburg und schloss 1983 als Diplom-Theologe ab. Am 16. Juli 1988 weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele in Würzburg zum Ständigen Diakon. Anschließend war Schubert als Diakon in Ostheim vor der Rhön für den damaligen Pfarrverband Obere Rhön tätig, ab 1990 als hauptberuflicher Diakon. 2009 wurde der Pfarrverband aufgelöst und die Pfarreiengemeinschaft „Fladungen – Nordheim“ errichtet. Ein besonderes Anliegen war Schubert die Jugendarbeit, vor allem die Ministrantenarbeit. Ehrenamtlich begleitet er seit über 30 Jahren als Geistlicher Beirat die Deutsche Jugendkraft (DJK) im Kreisverband Rhön-Grabfeld und unterstützt seit vielen Jahren den Bereitschaftsdienst der Notfallseelsorge im Landkreis. 2015 ging Schubert in den beruflichen Ruhestand. Seit 2018 ist er als Diakon mit Zivilberuf in den Pfarreiengemeinschaften „Besengau, Bastheim“, „Franziska Streitl, Mellrichstadt“ und „Fladungen – Nordheim“ tätig.

(14 Zeilen/0620/0130)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

### **Diakon i. R. Ferdinand Zowislo gestorben**

**Kahl am Main** (POW) Im Alter von 92 Jahren ist am Dienstag, 4. Februar, Diakon i. R. Ferdinand Zowislo gestorben. Von 1983 bis 2002 war er als Diakon mit Zivilberuf in Kahl am Main tätig. Zowislo wurde 1927 in Klausberg (Oberschlesien) geboren. Nach der Schule schlug er beim Finanzamt in Hindenburg die gehobene Beamtenlaufbahn ein. Während des Krieges geriet er in russische Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung ließ sich der Spätheimkehrer 1949 in Kahl am Main nieder. Dort fand er nach eigenen Angaben seine zweite Heimat und lernte seine Ehefrau kennen. Das Ehepaar hat sieben erwachsene Kinder. Seinen beruflichen Werdegang setzte Zowislo von 1949 bis 1955 bei Firmen in Bad Homburg und Lohr am Main fort. Ab 1955 arbeitete er in Hanau in der Personalabteilung eines großen Betriebs. Zum Ständigen Diakon wurde er am 23. Oktober 1983 von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele geweiht. Als Diakon mit Zivilberuf wirkte Zowislo im Anschluss in Kahl am Main. Nach seiner Entpflichtung im Jahr 2002 half er bis 2012 weiterhin in der Seelsorge mit. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Donnerstag, 6. Februar, um 19 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Margareta in Kahl am Main gefeiert. Am Samstag, 8. Februar, wird um 9.30 Uhr in der Friedhofskapelle des Kahler Waldfriedhofs der Rosenkranz gebetet. Die Beerdigung schließt sich um 10 Uhr an.

(14 Zeilen/0620/0152; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet



## Veranstaltungen

### **Oasentag für Frauen: „Mut tut gut“**

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Mut tut gut“ steht ein Oasentag für Frauen am Samstag, 4. April, von 9.30 bis 16.30 Uhr im Burkardushaus in Würzburg. Veranstalter ist das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Würzburg. Astrid Lindgren hat gesagt: „Es steht nirgends geschrieben, dass alte Frauen nicht auf Bäume klettern dürfen.“ Der Oasentag widmet sich dem Thema Mut aus der Perspektive Lindgrens. Die Teilnehmerinnen hören Mutmachgeschichten, lernen Übungen kennen, die innerlich stärken, und gehen der Frage nach, wo sie gerade ein wenig Ermutigung brauchen. Daneben ist Zeit, um sich mit anderen Frauen auszutauschen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Referentin ist Veronika Pierz. Die Teilnahme kostet pro Person 30 Euro, KLB-Mitglieder zahlen 27 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Donnerstag, 5. März, und weitere Informationen bei: KLB-Diözesanstelle, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail [klb@bistum-wuerzburg.de](mailto:klb@bistum-wuerzburg.de).

(11 Zeilen/0620/0131)

### **Vortrag: „Die Friedensbotschaft der Weltreligionen“**

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Die Friedensbotschaft der Weltreligionen, Gnade der Mystik, Auftrag der Ethik“ steht ein Vortrag mit Jesuitenpater Dr. Sebastian Painadath am Mittwoch, 12. Februar, von 19 bis 21 Uhr im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Würzburg. Nicht selten werden Religionen heute mehr als Quelle des Unfriedens wahrgenommen, heißt es in der Ankündigung. Wie passt das zu ihrem Selbstverständnis und Anspruch? Der Vortrag befasst sich mit Texten zum Thema Frieden aus dem Islam, dem Hinduismus und Buddhismus sowie aus Judentum und Christentum. Painadath ist Autor spiritueller Bücher, Referent zu spirituellen Themen und Leiter des christlichen Ashrams Sameeksha in Kalady (Indien) sowie Exerzitienleiter und Meditationslehrer mit langjähriger Erfahrung in der Durchführung von Meditationskursen in der indischen und der deutschen Ortskirche. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro. Veranstalter ist das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Kooperation mit Missio München sowie den Referaten Geistliches Leben und Mission-Entwicklung-Frieden der Diözese Würzburg. Weitere Informationen bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Kolpingstraße 11, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail [me-haus@bistum-wuerzburg.de](mailto:me-haus@bistum-wuerzburg.de), Internet [www.generationen-zentrum.com](http://www.generationen-zentrum.com).

(14 Zeilen/06200145; E-Mail voraus)

### **Aschermittwoch der Künstler: „Riemenschneider X Stoss“**

**Würzburg** (POW) Zum Aschermittwoch der Künstler lädt Bischof Dr. Franz Jung zusammen mit dem Kunstreferat der Diözese am Mittwoch, 26. Februar, ein. Inhaltlicher Schwerpunkt des Tags ist die Ausstellung „Riemenschneider X Stoss – Schnittpunkt Münnerstadt“ im Museum am Dom. In der Sepultur des Würzburger Kiliansdoms leitet der Bischof um 15 Uhr eine Wort-Gottes-Feier mit Auflegung des Aschenkreuzes. Um 16.15 Uhr hält Dr. Matthias Weniger vom Bayerischen Nationalmuseum München im Museum am Dom einen Vortrag zum Thema „Die behaarte Frau – Ökonomie und Virtuosität im Schaffen von Tilman Riemenschneider“. Eine Begegnung schließt sich an.

(7 Zeilen/0720/0176; E-Mail voraus)

## „Hiob“ – Diskussionsabend mit Theaterbesuch

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Hiob. Eine herausfordernde Figur in der Diskussion von Theater, Literaturwissenschaft und Theologie“ steht ein Diskussionsabend am Samstag, 7. März, von 17 bis 19 Uhr im Würzburger Burkardushaus. Um 19.30 Uhr besteht die Möglichkeit, die aktuelle Inszenierung von „Hiob“ am Mainfranken Theater Würzburg zu besuchen. Josef Roths 1930 erschienener Roman „Hiob“ beleuchtet anhand der ostjüdischen Familie Singer ebenso feinsinnig wie schonungslos Themen des 20. Jahrhunderts: Heimatlosigkeit, die existenzialistische Infragestellung von Gott und individuellen Lebenskrisen, die gleichsam Zeitkrisen seien. Mit dem Thema Hiob sei auch die biblische Figur des Gerechten aus dem Land Zu angesprochen, schreibt die Domschule Würzburg. Gegenstand des Abends sind die Figur des Hiob aus den Perspektiven von Literaturwissenschaft und Theologie sowie die Inszenierung am Mainfranken Theater. Gesprächspartner sind Dr. Wolfgang Riedel, Seniorprofessor für neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte an der Universität Würzburg, Dr. Barbara Schmitz, Professorin für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Würzburg, Regisseurin Sigrid Herzog und Leitende Schauspieldramaturgin Almut Fischer. Die Teilnahme kostet pro Person 14,50 Euro, ermäßigt 12,50 Euro. Veranstalter ist die Domschule Würzburg zusammen mit dem Mainfranken Theater Würzburg. Anmeldung bis Mittwoch, 26. Februar, und weitere Informationen bei: Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, E-Mail [info@domschule-wuerzburg.de](mailto:info@domschule-wuerzburg.de), Internet [www.domschule-wuerzburg.de](http://www.domschule-wuerzburg.de). Theaterkarten gibt es beim Mainfranken Theater Würzburg, Telefon 0931/3908124, E-Mail [karten@mainfrankentheater.de](mailto:karten@mainfrankentheater.de).

(18 Zeilen/0620/0136; E-Mail voraus)

## Führung durch Sonderausstellung „Riemenschneider X Stoss“

**Würzburg** (POW) Eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Riemenschneider X Stoss – Schnittpunkt Münnerstadt“ wird am Sonntag, 2. Februar, um 15 Uhr im Museum am Dom in Würzburg angeboten. Die Teilnahme kostet pro Person zwei Euro zuzüglich zum Museumseintritt.

(3 Zeilen/0620/0135; E-Mail voraus)

## Die Künstlerfamilie Zick: Seniorenführung im Museum am Dom

**Würzburg** (POW) Eine Seniorenführung mit dem Titel „Wie der Vater so der Sohn“ wird am Mittwoch, 5. Februar, um 14 Uhr im Museum am Dom in Würzburg angeboten. Kunsthistorikerin Julia Pracher betrachtet gemeinsam mit den Teilnehmern die Würzburger Künstlerfamilie Zick – Johann und Januarius. Die Führung ist eine Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person zwei Euro zuzüglich zum Museumseintritt.

(5 Zeilen/0620/0146; E-Mail voraus)

## Donnerstagsgebet „Schritt für Schritt“ in der Augustinerkirche

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Schritt für Schritt“ steht das Donnerstagsgebet, zu dem der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) am Donnerstag, 6. Februar, um 18.30 Uhr in die Augustinerkirche in Würzburg einlädt. „Schritt für Schritt bewegen wir uns aktiv auf eine gleichberechtigte und erneuerte Kirche zu. Der Frauenbund unterstützt die Anliegen des ‚Synodalen Weges‘ und unterstützt auch im Gebet die Anliegen dieses Prozesses“, schreibt Christine Kedem-Lanzl, Bildungsreferentin für Junge Frauen und Mütter/Öffentlichkeitsarbeit beim KDFB. Das Donnerstagsgebet stamme ursprünglich aus dem Kloster Fahr in der Schweiz und werde seit Februar 2019 in vielen verschiedenen Städten und Ländern gebetet. Es soll an jedem ersten Donnerstag im Monat stattfinden. Die weiteren Termine in der Augustinerkirche sind am 5. März, 2. April, 7. Mai und 4. Juni. Beginn ist jeweils um 18.30 Uhr. Weitere Informationen gibt es bei: KDFB-Geschäftsstelle, Telefon 0931/38665341, E-Mail [frauenbund@bistum-wuerzburg.de](mailto:frauenbund@bistum-wuerzburg.de), Internet [www.frauenbund-wuerzburg.de](http://www.frauenbund-wuerzburg.de).

(11 Zeilen/0620/0144; E-Mail voraus)



## „KunstKantine“ im Museum am Dom

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „KunstKantine“ bietet das Museum am Dom in Würzburg am Dienstag, 11. Februar, um 12.30 Uhr eine Führung an. Die Teilnehmer erwarten einen kurzweiligen Kunstgenuss in der Mittagspause, heißt es in der Einladung. Die Dauer beträgt maximal eine halbe Stunde. Die Teilnahme kostet pro Person einen Euro.

(4 Zeilen/0720/0165; E-Mail voraus)

## Bildungstage: „Sieh nicht zu, wie das Leben an dir vorbeigeht“

**Aschaffenburg/Miltenberg** (POW) Unter der Überschrift „Sieh nicht zu, wie das Leben an dir vorbeigeht – geh mit ihm!“ stehen zwei Bildungstage des Referats Frauenseelsorge der Diözese Würzburg in Zusammenarbeit mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Aschaffenburg. Termine sind am Dienstag, 17. März, im Jugendhaus Sankt Kilian in Miltenberg oder am Samstag, 21. März, im Martinushaus in Aschaffenburg, jeweils von 10 bis 16 Uhr. Die heutige Zeit ist geprägt von schnellem Wandel, heißt es in der Einladung. Mitunter stelle sich das Gefühl ein, das Leben gehe zu schnell vorbei und man habe hinterher. An diesem Tag geht es um Fragen wie: Wo stehe ich in meinem Leben? Wo spüre ich Lebendigkeit? Wo erlebe ich Tiefe und Erfüllung? Die Teilnehmer gehen den Spuren des Lebens nach und nehmen wahr, was sie hält und trägt. Referentin ist Roswitha Hubert, Diplom-Theologin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Die Teilnahme kostet pro Person 25 Euro. Darin enthalten sind die Veranstaltungsgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Mittwoch, 12. Februar, beim Referat Frauenseelsorge, Postfach 110661, 97032 Würzburg, Telefon 0931/38665201, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/0720/0161; E-Mail voraus)

## Rhetorik-Grundkurs im Diözesanbüro Haßberge

**Haßfurt** (POW) Ein Rhetorik-Grundkurs wird am Samstag, 7. März, von 9 bis 18 Uhr im Diözesanbüro Haßberge in Haßfurt angeboten. Veranstalter ist das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB). Die Teilnehmer erfahren, wie man frei und sicher spricht und wie man die Redeangst in den Begriff bekommt. Außerdem lernen sie die Grundregeln der Rhetorik. Referent ist Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde. Die Teilnahme kostet 44 Euro, für KLB-Mitglieder 40 Euro. Mittagsverpflegung muss selbst mitgebracht werden. Anmeldung bis Dienstag, 25. Februar, und weitere Informationen bei: KLB-Diözesanstelle, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(7 Zeilen/0720/0180; E-Mail voraus)

## Für Kurzsentschlossene: Seminar zur Hofübergabe

**Volkersberg** (POW) Ein Seminar zur Hofübergabe wird von Montag bis Mittwoch, 17. bis 19. Februar, im Lernwerk Volkersberg angeboten. Es sind noch einige Plätze frei. Angesprochen sind Hofübernehmer und -übergeber und weichende Erben. Der Kurs behandelt rechtliche, betriebswirtschaftliche, steuerliche und soziale Fragen. Veranstalter ist das Lernwerk Volkersberg in Kooperation mit der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), der Ländlichen Familienberatung der Diözese Würzburg und dem Bayerischen Bauernverband. Weitere Informationen und Anmeldung bei: Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232, Internet [www.lernwerk.volkersberg.de](http://www.lernwerk.volkersberg.de).

(7 Zeilen/0720/0162; E-Mail voraus)

## Studientag: Macht in der Kirche

**Retzbach** (POW) Mit dem Thema Macht in der Kirche setzt sich von Sonntag, 16., bis Dienstag, 18. Februar, eine Tagung mit dem Titel „Bei euch aber soll es nicht so sein“ auf der Benediktushöhe Retzbach – Haus für soziale Bildung auseinander. Veranstalter ist die Pfarrerrinitiative Deutschland, ein Zusammenschluss reformorientierter Priester und Diakone. Unterstützt wird die Studientagung vom Fortbildungsinstitut (fbi) der Diözese Würzburg. Erwartet werden Teilnehmer aus ganz Deutschland. „Die Fortbildung gibt Raum für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Umgang mit geistlicher und institutioneller Macht und stellt die Frage nach nötigen Strukturen der Machtkontrolle und -begrenzung“, heißt es in der Einladung. Unter anderem beschäftigen sich die Teilnehmer mit folgenden Fragen: Welcher Herausforderung muss sich der „Synodale Weg“ in der katholischen Kirche stellen? Was fördert die Persönlichkeitsentwicklung derjenigen, denen amtlich Verantwortung und Macht übertragen ist? Was lässt sich aus Führungserfahrungen der Wirtschaft lernen? Wie ist Machtmissbrauch in den Gemeinden zu verhindern und wie lassen sich kirchliche Entscheidungsprozesse geistlich gestalten? Es referieren unter anderem Professor Dr. Dr. Hans-Joachim Sander zum Thema „Macht und Machtmissbrauch in der Kirche – aktuelle Herausforderung“ sowie Professor Dr. Michael Rosenberger zum Thema „Umgang mit Macht in der persönlichen Verantwortung. Anthropologische und ethische Überlegungen“. Über seine Führungserfahrungen aus der Wirtschaft spricht Diplom-Ingenieur Franz Alig. Hochschulpfarrer Dr. Burkhard Hose feiert einen Gottesdienst mit biblischem Impuls. Anmeldung bis Montag, 10. Februar, sowie nähere Informationen bei der Pfarrerrinitiative Deutschland, E-Mail [info@pfarrer-initiative.de](mailto:info@pfarrer-initiative.de), Internet [www.pfarrer-initiative.de](http://www.pfarrer-initiative.de).

(19 Zeilen/0720/0169; E-Mail voraus)

## Werkstatttag zur religiösen Begleitung von Kindern

**Volkersberg** (POW) Am Samstag, 21. März, findet unter dem Thema „Mit ganzem Herzen“ ein Werkstatttag zur religiösen Begleitung von Kindern auf dem Volkersberg statt, teilt das Lernwerk Volkersberg mit. Referentin ist Eva Fiedler, die das Thema mithilfe der Franz-Kett-Pädagogik näherbringt. Dabei geht es um die erfahrungsorientierte Arbeit mit Kindern. Im Mittelpunkt stehe diesmal das Herz als Symbol. In jedem Menschen schlägt das Herz, das sei ein Grund, einmal dafür zu danken. Die Teilnehmer beschäftigen sich mit dem weiten Herz Jesu und seiner Liebe, die größer und stärker als alles ist, selbst als der Tod. Der Werkstatttag kann auch als Anregung für Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern dienen. Eingeladen sind alle, die Kinder religiös begleiten in Familie, Kindergarten, Kinderkirche, Pfarrgemeinde oder Grundschule. Kinder können teilnehmen, es gibt jedoch keine gesonderte Kinderbetreuung. Information und Anmeldung bei: Lernwerk Volkersberg, Volkersberg 1, 97769 Bad Brückenau, Telefon 09741/913232, Internet [www.lernwerk.volkersberg.de](http://www.lernwerk.volkersberg.de).

(11 Zeilen/0620/0138; E-Mail voraus)

## Lernwerk Volkersberg startet Basislehrgang „Biografiearbeit“

**Volkersberg** (POW) Von Mai 2020 bis März 2021 bietet das Lernwerk Volkersberg in Kooperation mit dem Katholischen Senioren-Forum der Diözese Würzburg einen sechsteiligen Modul-Lehrgang zur Biografiearbeit an, teilt das Lernwerk mit. Impulsvorträge, Kleingruppen-, Paar- und Einzelarbeiten bieten viele methodische Anregungen zur Biografiearbeit. Wesentliche Elemente der Ausbildung sind praktische Erfahrungen in der Seminargruppe und deren Reflexion. Die Module sind im Paket oder auch einzeln buchbar. Nach Abschluss aller Module erhalten die Teilnehmer das Zertifikat „Referent für Biografiearbeit“. Die Reihe ist eine Kooperation mit dem Verein LebensMutig, der auf Fachtagungen und Fortbildungen zur Biografiearbeit spezialisiert ist. Martina Reinwald, Leiterin des Lernwerks Volkersberg betont die breit angesprochene Zielgruppe für die Reihe. „Biografiearbeit kann in vielen Feldern von Pädagogik, Seelsorge und Altenpflege eingesetzt werden, sowohl von hauptberuflichen Kräften wie auch von Ehrenamtlichen.“ Information und Anmeldung bei: Lernwerk Volkersberg, Volkersberg 1, 97769 Bad Brückenau, Telefon 09741/913232, Internet [www.lernwerk.volkersberg.de](http://www.lernwerk.volkersberg.de).

(13 Zeilen/0620/0139; E-Mail voraus)